

Stefanie Velten
Gunvald Herdin

Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2015

Das Wichtigste in Kürze.....	3
1 Hintergrund der Studie.....	4
2 Methodisches Vorgehen	6
2.1 Der BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung	6
2.2 Struktur des Fragebogens	7
2.3 Befragungsteilnehmer/-innen.....	9
3 Ergebnisse	11
3.1 Vorbemerkungen zur Ergebnisdarstellung.....	11
3.2 Positionen zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland	11
3.2.1 Bedeutsamkeit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland.....	12
3.2.2 Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland	14
3.2.3 Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland.....	16
3.2.4 Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland	17
3.2.5 Regulative Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland	19
3.3 Gestaltungswünsche für die Anerkennung in Deutschland	22
3.3.1 Methodische Gestaltung eines Anerkennungsverfahrens in Deutschland	22
3.3.1.1 Ergebnisse und Referenzrahmen eines Anerkennungsverfahrens in Deutschland ..	22
3.3.1.2 Grundlagen und Methoden zur Sichtbarmachung und Bewertung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland	24
3.3.2 Beratung, Finanzierung, Institutionalisierung und rechtliche Ausgestaltung eines Anerkennungs-systems in Deutschland	28
3.3.2.1 Beratungsangebote und Finanzierung	28
3.3.2.2 Institutionalisierung und rechtliche Ausgestaltung.....	32
4 Zusammenfassung und Ausblick	36
5 Literatur	39
6 Anhang	41

Das Wichtigste in Kürze

Moderne Berufsbiografien sind immer häufiger von Diskontinuitäten geprägt und viele Menschen üben Tätigkeiten aus, die nicht den Qualifikationen entsprechen, die zuvor im formalen Bildungssystem erworben und zertifiziert wurden (FROSCHE 2010; für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Diskontinuität siehe BEHRINGER U.A. 2004). Gleichwohl erwerben diese Personen im Rahmen dieser Tätigkeiten eine Vielzahl von Kompetenzen. Allerdings sind diese zumeist wenig transparent und kommunizierbar und damit auch nicht am Arbeitsmarkt nutzbar. Der Europäische Rat hat dies erkannt und fordert seine Mitgliedsstaaten daher auf, bis 2018 ein Anerkennungssystem zu schaffen, so dass einzelne Personen ihre informell und non-formal erworbenen Kompetenzen zertifizieren lassen können, um diese für ihre berufliche Laufbahn zu nutzen.

Zwar verfügt Deutschland über verschiedene Instrumente, wie z. B. die Externenprüfung oder den ProfilPASS, bei denen informelles und non-formales Lernen Berücksichtigung findet. Unsere europäischen Nachbarn sind bei der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens teilweise jedoch deutlich weiter vorangeschritten (vgl. GAYLOR/SCHÖPF/SEVERING 2015). Aber auch hierzulande wird inzwischen diskutiert, wie die Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen gestaltet werden kann bzw. soll. Der BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung will einen Beitrag zu dieser Diskussion liefern, indem er zu dieser Frage ein Meinungsbild von Berufsbildungsexpertinnen und -experten einholt. 324 Expertinnen und Experten beteiligten sich an der Befragung zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland, was einer Quote von 39% entspricht.

Insgesamt messen die Befragten der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens eine hohe Bedeutung bei. Drei von vier Expertinnen und Experten sind der Meinung, dass informelles und non-formales Lernen in Deutschland mehr gewürdigt werden muss und 70% sprechen sich für ein deutschlandweit einheitliches Anerkennungssystem aus. Dabei sehen die Expertinnen und Experten darin vor allem Chancen für die Teilnehmenden und für Betriebe. Gleichzeitig erkennen sie die noch notwendigen Anstrengungen, denn die bisherigen Verfahren wie beispielweise die Externenprüfung werden mehrheitlich als unzureichend erachtet.

Neben einer allgemeinen Einschätzung wurden die Berufsbildungsfachleute auch gebeten, konkrete Gestaltungsoptionen eines (möglichen) Anerkennungssystems zu bewerten. Während Diskussionsbedarf hinsichtlich der Frage besteht, ob über ein solches Anerkennungsverfahren formale (Berufs-)Bildungsabschlüsse verliehen werden sollen, plädiert die Mehrheit für eine Vergabe von Teilqualifikationen oder Prüfungszugangsberechtigungen. Um dies zu ermöglichen, sollen nach Meinung der Befragten die informell und non-formal erworbenen Kompetenzen der Teilnehmenden insbesondere mittels Arbeitsproben oder Testverfahren bewertet werden, d. h. mit Methoden, die eine erneute Leistungserbringung durch den Teilnehmenden erfordern. Die Nutzung von Referenzen und Zeugnissen erhält hingegen weniger Zuspruch.

Unterstützt werden soll die Anerkennung durch bedarfsorientierte Beratung sowie eine finanzielle Förderung finanzschwacher Zielgruppen. Den zuständigen abschlussverleihenden Stellen wird von den Befragten eine zentrale Rolle in diesem Prozess zugeschrieben, die je nach Aufgabenbereich durch weitere Institutionen unterstützt werden sollen.

Begriffsverständnis:

In Anlehnung an die Definition von CEDEFOP (2009) verstehen wir unter informellem Lernen in Abgrenzung zum formalen Lernen Lernprozesse, die sowohl im Alltag als auch bei der Arbeit stattfinden, im Hinblick auf Lernziele und Lernzeiten jedoch weder organisiert noch strukturiert sind. Zumeist wird das Lernen aus Sicht der Lernenden auch nicht ausdrücklich intendiert, sondern erfolgt eher beiläufig. Non-formale Lernprozesse hingegen sind vom Lernenden beabsichtigt und in Tätigkeiten eingebettet, die zwar ‚Lernelemente‘ umfassen, bei denen Lernziele und Lernzeiten jedoch nicht explizit vorgegeben werden (ebd., S. 86). In unserer Expertenmonitorbefragung wurden die Begriffe „informelles Lernen“ und „non-formales Lernen“ zur sprachlichen Vereinfachung unter dem Begriff „informelles Lernen“ zusammengefasst. Als Ergebnis des informellen Lernens wurde in diesem Zusammenhang auch der Begriff „informell erworbene Kompetenzen“ verwendet.

Unter der Anerkennung bzw. dem Anerkennungssystem verstehen wir die Ausgestaltung der fünf Kernelemente der Anerkennung (rechtliche Rahmenbedingungen, Methoden und Instrumente, Institutionalisierung, Beratung und Finanzierung). Unter Anerkennungsverfahren verstehen wir den Prozess der Anerkennung, der im Kern die Phasen der Identifizierung und Dokumentation informell und non-formal erworbener Kompetenzen, deren anschließende Bewertung im Hinblick auf einen Referenzrahmen sowie abschließend deren Zertifizierung umfasst.

1 Hintergrund der Studie

Moderne Lebens- und Berufsbiografien sind immer häufiger von Diskontinuitäten, sprich (beruflichen) Neuorientierungen sowie Arbeits- und Tätigkeitswechselln geprägt (FROSCHE 2010; BEHRINGER U.A. 2004). Demzufolge üben viele Menschen derzeit andere Tätigkeiten aus, in denen sie weitere Kompetenzen erwerben als solche, die sie mit einem formalen Bildungszertifikat nachweisen können. Zusätzlich engagieren sich Menschen oftmals auch außerhalb der Arbeit in Organisationen und in der Familie. In all diesen Kontexten erwerben sie Wissen und Fähigkeiten, d. h. Kompetenzen, die sie zwar regelmäßig nutzen, mit denen jedoch oftmals weder eine soziale noch eine formale Anerkennung verbunden ist.

In Deutschland sind berufliche Chancen, beruflicher Status und damit auch Einkommen nach wie vor hauptsächlich von formalen Bildungsabschlüssen abhängig (HAUSNER/SÖHNLEIN/WEBER/WEBER 2015; SCHMILLEN/STÜBER 2014). Gleichzeitig liegen in informell sowie non-formal erworbenen Kompetenzen, die über die in formalen Bildungszertifikaten bescheinigten Kompetenzen hinausgehen, enorme Potenziale für die Gesellschaft (FRANK U.A. 2005), die jedoch bisher kaum ausgeschöpft wurden.

Mit dem Ziel, „Einzelnen die Möglichkeit zu geben, einen Nachweis über das außerhalb der formalen Bildung und Berufsbildung Erlernte – einschließlich durch Mobilitätserfahrungen – zu erbringen und dieses Erlernte für seine berufliche Laufbahn und weiteres Lernen zu nutzen“ (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2012, S. 5), hat der Rat der Europäischen Union am 20. Dezember 2012 eine Empfehlung an seine Mitgliedstaaten ausgesprochen. Gemäß dieser sollen bis 2018 nationale Regelungen für eine Anerkennung entwickelt werden, „bei [denen] eine zugelassene Stelle bestätigt, dass eine Person die anhand eines relevanten Standards gemessenen Lernergebnisse erzielt hat“ (ebd., S. 5).

Diese Empfehlung entfachte in Deutschland eine neue Dynamik im Bereich der Anerkennung informeller und non-formaler Lernens. Auch die Verbreitung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) befördert diese Dynamik, da hier eine Integration informeller und non-formaler Kompetenzen ausdrücklich vorgesehen ist, obwohl bisher ausschließlich formale Qualifikationen abgebildet wurden (DQR 2015). Ein Blick zu den europäischen Nachbarn verrät zwar, dass dort einige Länder wie Frankreich, die Niederlande und Finnland bei der Umsetzung eines Anerkennungssystems deutlich weiter fortgeschritten sind als Deutschland (GAYLOR/SCHÖPF/SEVERING 2015). Gleichwohl gibt es in Deutschland bereits unterschiedliche Ansatzpunkte zur Anerkennung informeller und non-formaler Kompetenzen, wie sie beispielsweise in der Zulassung zur Externenprüfung, bei der Qualifikationsanalyse im Rahmen der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, im ProfilPASS-System oder bei der Anerkennung beruflicher Erfahrung auf ein Hochschulstudium zum Ausdruck kommen (EUROPEAN COMMISSION 2014). Ein umfassendes Anerkennungssystem, welches eine rechtliche Grundlage beinhaltet, einheitliche Verfahren definiert und Regelungen zur Finanzierung und zur Beratung sowie zu institutionellen Verantwortlichkeiten umfasst, gibt es bisher allerdings nicht.

Wie ANNEN, GUTSCHOW und MÜNCHHAUSEN (2015) aufzeigen, geht es in Deutschland nun darum, die Möglichkeiten der Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen auszuloten. Welche Zielgruppen sollen welche Kompetenzen wie weit anerkannt bekommen? Welche Rechte ergeben sich für diese Personen? Welche Institutionen sollen hierbei eine tragende Rolle zugewiesen bekommen? Und wie lässt sich dies finanzieren und durch Beratung und Informationen unterstützen?

Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Klärung der genannten Fragen zu liefern, fand im Herbst 2015 eine Befragung mit dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung statt. Hierüber wurde ein Meinungsbild von (Berufs)Bildungsexpertinnen und -experten hinsichtlich ihrer Positionierung in der Debatte um die Anerkennung informeller und non-formaler Kompetenzen sowie zu konkreten Gestaltungsmöglichkeiten eines Anerkennungssystems in Deutschland erhoben. Die Befragung erfolgte als Kooperationsprojekt zwischen dem Bundesinstitut für Berufsbildung und der Bertelsmann Stiftung.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Der BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung

Bei dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung (im Weiteren kurz: Expertenmonitor) handelt es sich um ein seit 2003 bestehendes Online-Befragungssystem des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Das vorrangige Ziel des Expertenmonitors besteht darin, das Fachurteil von Berufsbildungsfachleuten zu aktuellen berufsbildungspolitischen Fragestellungen einzuholen und in die bildungspolitische Diskussion einzuspeisen (EHRENTAL u. a. 2004). Dazu werden in der Regel einmal jährlich die Fachleute aus dem Expertenmonitor befragt. Diese sind in unterschiedlichen institutionellen Kontexten der beruflichen Bildung, wie z.B. in Betrieben, Kammern, Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerorganisationen, in Organisationen aus Forschung oder Verwaltung oder in Bildungsinstitutionen tätig und decken damit ein breites Spektrum an möglichen Handlungsfeldern der beruflichen Aus- und Weiterbildung ab (ebd., S.3).

Im Vorfeld der Befragung 2015 zum Thema „Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland?“ wurde eine Aktualisierung des Expertenpools durchgeführt. Der aktualisierte Expertenpool umfasst 853 Berufsbildungsfachleute. 31% von ihnen sind weiblich. Das Durchschnittsalter der im Expertenpool registrierten Expertinnen und Experten beträgt 53 Jahre. Die Zusammensetzung des aktuellen Expertenpools nach institutioneller Zugehörigkeit zeigt Abbildung 1.

Die im Expertenmonitor vertretenen Berufsbildungsfachleute stellen allerdings keine repräsentative Auswahl aller Berufsbildungsfachleute Deutschlands dar. Dennoch liegt der besondere Vorteil des Expertenmonitors darin, dass die eingeholten Fachurteile in den Kontext der spezifischen Aufgaben- und Interessengebiete der Befragten gestellt werden können und sich somit Meinungsunterschiede nach institutioneller Herkunft offenlegen lassen (vgl. u. a. FRIELING/ULRICH 2013).

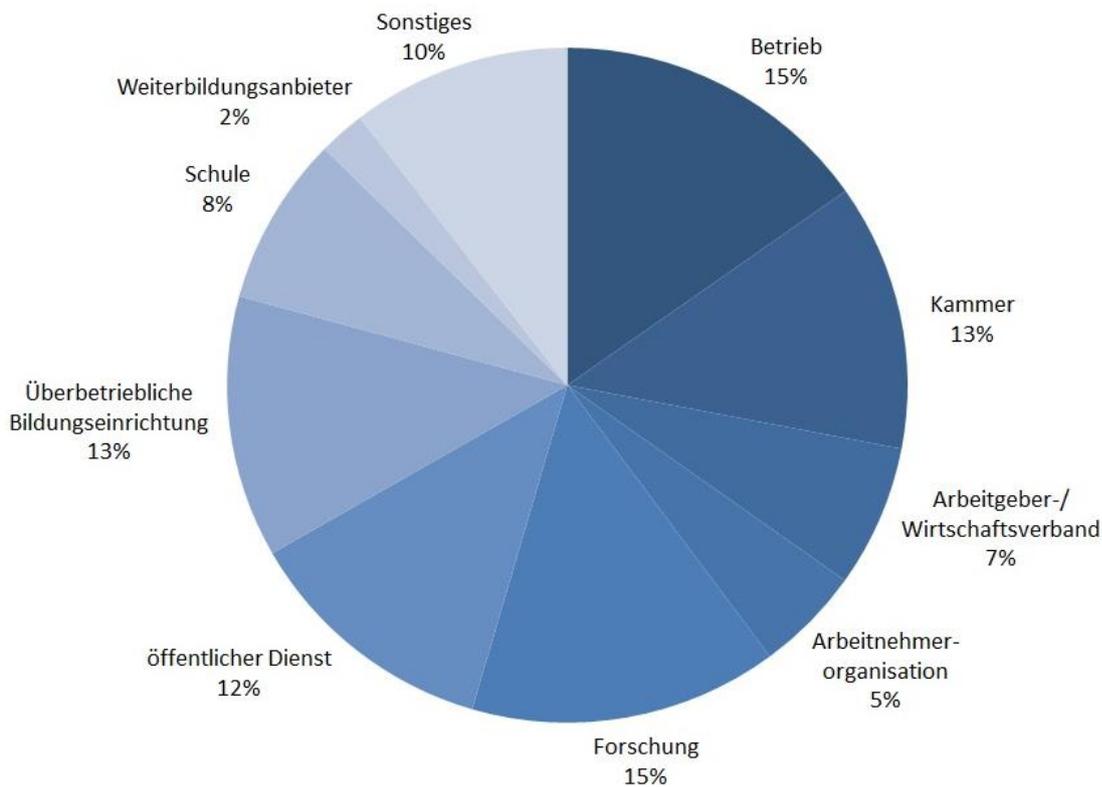


Abbildung 1: Expertenpool nach institutioneller Zugehörigkeit (N=853)

2.2 Struktur des Fragebogens

Die Befragung zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland gliederte sich in neun verschiedene Inhaltsbereiche (vgl. Abbildung 2).

Der erste Inhaltsbereich umfasste allgemeine Aussagen zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens und zielt darauf ab, einen Überblick über die generelle Haltung der Befragten zu dieser Thematik zu gewinnen. Dabei wurden insgesamt 20 Aussagen vorgegeben und die Berufsbildungsfachleute gebeten, den Grad ihrer Zustimmung zu jeder Aussage anzugeben.

Die Inhaltsbereiche zwei bis neun befassten sich mit konkreten Gestaltungsoptionen eines möglichen Anerkennungssystems in Deutschland. Dabei wurden die zentralen Kernbereiche bzw. Bestandteile eines solchen Systems in einzelne Frageblöcke aufgenommen. So geht es in den Blöcken zwei bis fünf um methodische Fragen. Welche Ergebnisse sollen die Teilnehmenden eines Anerkennungsverfahrens am Ende erhalten? An welchem Bezugsrahmen sollen sich diese Ergebnisse orientieren? Welche konkreten Methoden eignen sich nach Ansicht der Expertinnen und Experten für die unterschiedlichen Phasen eines Anerkennungsverfahrens? Und wie sollte informelles Lernen generell bewertet werden? In diesem Teil wurden wie im ersten Teil überwiegend Aussagen präsentiert, zu denen die Fachleute auf einer fünfstufigen Skala den Grad ihrer Zustimmung äußern sollten. Bei dem dritten Block zu konkreten Methoden des Anerkennungsverfahrens in den Phasen der Identifizierung und Bewertung wurden verschiedene Methoden vorgegeben, für die die Befragten angeben sollten, ob diese ihrer Meinung nach für eine oder beide Phasen der Anerkennung geeignet sind oder ob sie sich überhaupt nicht eignen. Auch hier wurde als Ausweichmöglichkeit die Kategorie „weiß nicht“ mit aufgenommen.

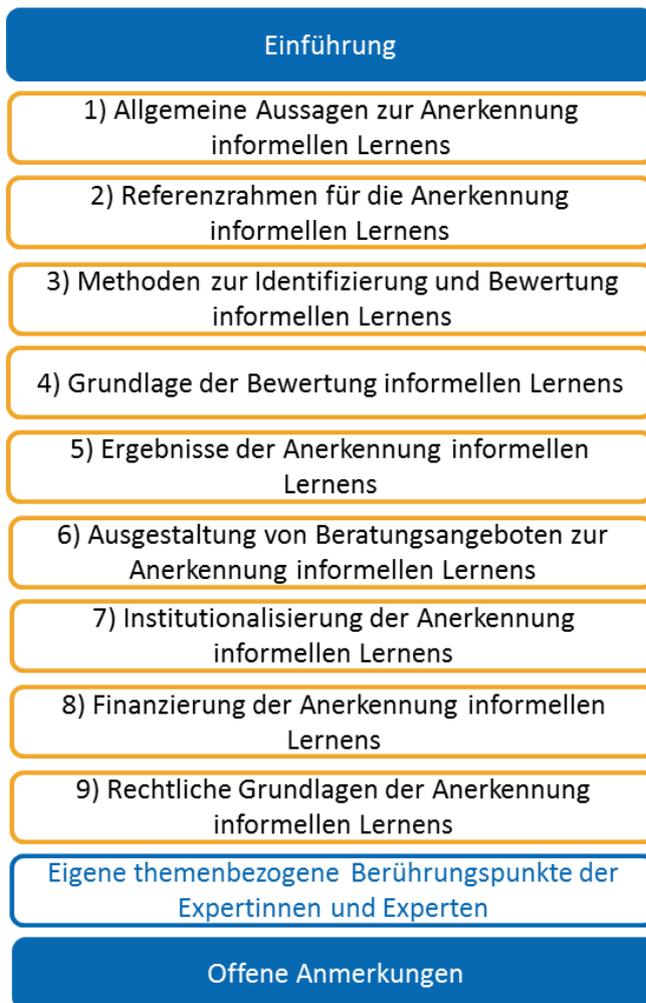


Abbildung 2: Struktur des Fragebogens

Die Frageblöcke sechs bis neun thematisierten die Rahmenbedingungen eines Anerkennungssystems. Hier ging es um die institutionelle Zuordnung der verschiedenen Aufgaben und Verantwortungsbereiche, um den Umfang der Beratung der Teilnehmenden, die Finanzierung sowie die rechtliche Verankerung. Weiterhin wurden die Berufsbildungsleute gebeten, einer Liste von Akteuren der beruflichen Bildung möglichen Verantwortungsbereichen zuzuordnen. Dabei gab es auch die Möglichkeit, nicht genannte Institutionen zu ergänzen.

Ganz zum Schluss des Fragebogens wurden die Expertinnen und Experten gebeten einzuschätzen, wie ausgeprägt ihre eigenen Berührungspunkte zum Thema der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens derzeit sind und sich voraussichtlich zukünftig entwickeln werden.

2.3 Befragungsteilnehmer/-innen

Die Befragung fand zwischen Mitte August und Mitte September 2015 statt. Mit der Freischaltung der Online-Befragung wurden alle 853 im Expertenmonitor registrierten Expertinnen und Experten per E-Mail zur Teilnahme eingeladen und kurz vor Ablauf des Erhebungszeitraums mit einem Erinnerungsschreiben noch einmal um eine Beteiligung gebeten.

26 Expertinnen und Experten konnte die Einladung zur Teilnahme nicht zugestellt werden, weil die hinterlegte E-Mail-Adresse nicht mehr aktiv war. Damit umfasst der um diese Ausfälle bereinigte Expertenpool 827 Bildungsfachleute. Insgesamt beteiligten sich 324 der angeschriebenen Berufsbildungsfachleute an der Befragung, was einer Quote von 39% entspricht.

Tabelle 1: Expertenpool und Beteiligung an der Befragung

	Anzahl	Brutto in %	Bereinigt in %
Brutto-Expertenpool	853	100%	-
E-Mail-Adresse inaktiv	26	3%	-
Bereinigter Expertenpool	827	97%	100%
Rücklauf	324	38%	39,2%

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Von den teilnehmenden Berufsbildungsfachleuten waren 223 (69%) männlich und 101 (31%) weiblich. Das Alter der Befragten reicht von 28 bis 81 Jahren und das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt Ende 2015 beträgt 53 Jahre mit einer Standardabweichung von 10 Jahren. Dies bedeutet, dass der überwiegende Teil der Befragten zwischen 43 und 63 Jahre alt ist und demzufolge davon ausgegangen werden kann, dass sie über substanzielle berufliche Erfahrungen verfügen. In Bezug auf das Thema Anerkennung informellen und non-formalen Lernens sehen knapp 60% der Teilnehmenden einige oder sehr viele Berührungspunkte in ihrer Arbeit. Ebenso knapp über 60% der Befragten denken, dass sie in Zukunft einige bis sehr viele Berührungspunkte zu diesem Thema haben werden. Daraus wird deutlich, dass für den überwiegenden Anteil der Befragten eine hohe persönliche Relevanz des Themas „Anerkennung informellen und non-formalen Lernens“ zu erkennen ist.

Abbildung 3 weist die institutionelle Zugehörigkeit der Teilnehmenden aus. Es zeigt sich, dass die Struktur der Befragungsteilnehmer/-innen annähernd der des Expertenpools entspricht (vgl. Abbildung 1). An der Befragung zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens haben zu einem großen Anteil (je 16%) Vertreter/-innen aus Betrieben und Forschungseinrichtungen teilgenommen. Mitarbeiter/-innen aus Kammern sind mit 13% fast ebenso häufig vertreten. Mittlere Anteile mit jeweils rund 10% entfallen auf Vertreter/-innen aus überbetrieblichen Bildungseinrichtungen und allgemein dem öffentlichen Dienst. Lediglich 7% der Teilnehmenden entstammen aus allgemein- und berufsbildenden Schulen, ähnlich gering vertreten mit jeweils 6% sind Vertreter/-innen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Nur 3% der Teilnehmenden lassen sich Weiterbildungsanbietern zuordnen. In der Gruppe „sonstige“ befinden sich Personen aus Berufsverbänden, aus politischen Parteien sowie diejenigen Befragten, die sich nicht einer der anderen Kategorien zuordnen konnten.

Für die folgenden Auswertungen werden die Meinungen aller befragten Expertinnen und Experten gleich gewichtet. Dadurch spiegeln sich Positionen stärker verteilter Gruppen in den

Befragungsergebnissen deutlich stärker wider als Positionen gering besetzter Expertengruppen. Wir gehen davon aus, dass Fachleute in Abhängigkeit von ihrer institutionellen Herkunft divergierende Sichtweisen vertreten, die z.B. mit den spezifischen Interessen ihrer Organisation zusammenhängen (vgl. FRIELING/ULRICH 2013). Um solche Unterschiede im Antwortverhalten zu verdeutlichen, werden die Befragungsergebnisse auch differenziert nach institutioneller Zugehörigkeit der Bildungsfachleute ausgewiesen.

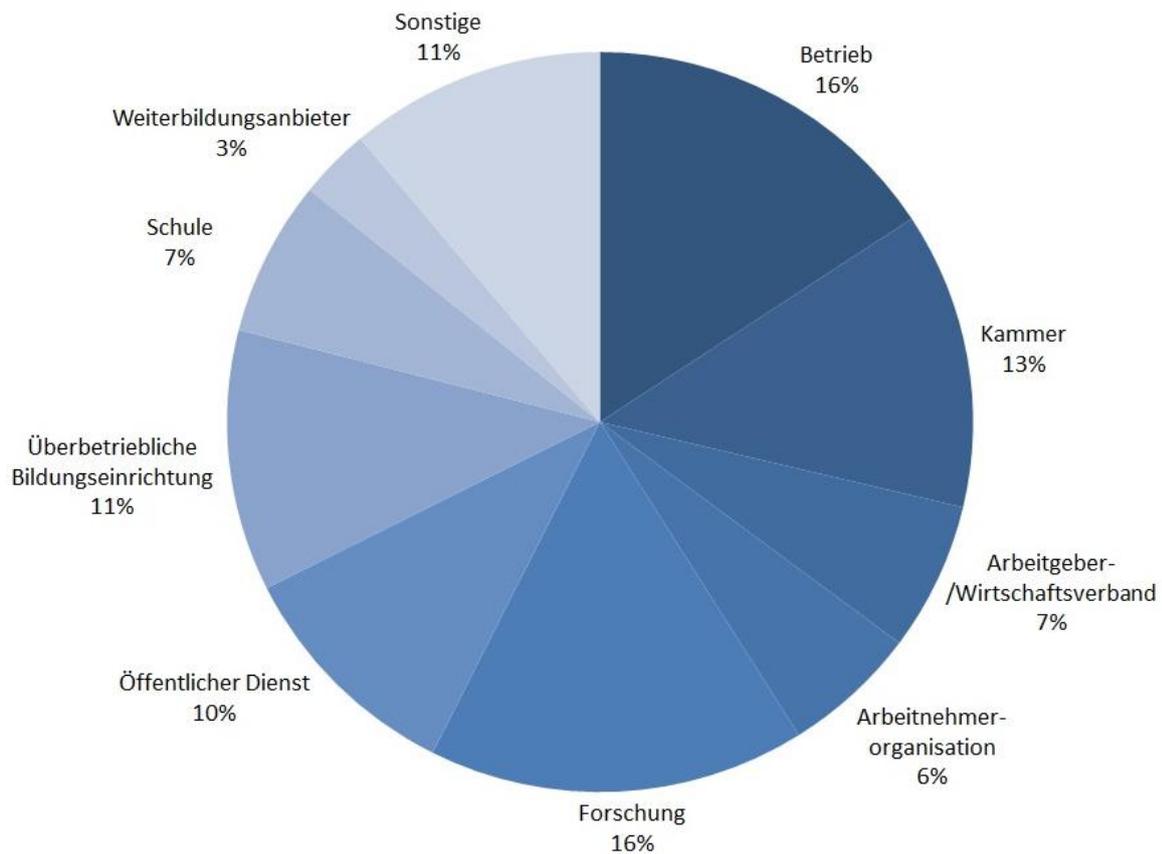


Abbildung 3: Befragungsteilnehmer/-innen nach institutioneller Zugehörigkeit (N=324)

3 Ergebnisse

3.1 Vorbemerkungen zur Ergebnisdarstellung

Die Abfolge, in der nachfolgend die Ergebnisse der Expertenbefragung zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland dargestellt werden, orientiert sich nicht durchgehend an der Reihenfolge der Inhaltsbereiche und Aussagen im eingesetzten Erhebungsinstrument. Während bei der im Erhebungsinstrument gewählten Abfolge der einzelnen Aussagen und Fragen methodische Überlegungen im Vordergrund standen, erfolgt die Ergebnisdarstellung unter inhaltlichen Gesichtspunkten. Hierbei wird deskriptiv vorgegangen.

Der überwiegende Anteil der Items in der Befragung wurde als Aussage formuliert, zu denen bei den Befragten der Grad der Zustimmung bzw. Ablehnung auf einer fünfstufigen Skala von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ eingeholt wurde. Zudem bestand bei jeder Frage auch die Möglichkeit, die Kategorie „weiß nicht“ als Ausweichantwort zu wählen. Bei einigen Items wurde vergleichsweise häufig von dieser Ausweichkategorie Gebrauch gemacht. Daher werden die Antworten der Expertinnen und Experten im Folgenden in dieser Weise dargestellt: Für die Gesamtheit der befragten Expertinnen und Experten wird jeweils pro Item ausgewiesen, wie hoch der Anteil derjenigen ist, der der Aussage (eher) zustimmte, der sich neutral äußerte, sich also für die Auswahl der mittleren Kategorie „teils/teils“ entschied, der der Aussage (eher) nicht zustimmte und der auf die Aussage mit der Ausweichkategorie „weiß nicht“ reagierte. Als Basis für die Berechnung der Prozentwerte dient somit die Gesamtgruppe der befragten 324 Expertinnen und Experten. Als Ergänzung werden für die Aussagen ein mittlerer Zustimmungswert sowie der Abweichungswert angegeben. Für diese Berechnungen können diejenigen Personen, die die Ausweichkategorie „weiß nicht“ gewählt haben, allerdings nicht in die Berechnung eingehen. Dementsprechend ist für diese Berechnungen eine teilweise abweichende Berechnungsbasis gegeben.

Im Text werden zunächst hauptsächlich die Gesamtergebnisse für die Gesamtheit der befragten Expertinnen und Experten dargestellt und erörtert. Auf relevante Gruppenunterschiede wird nur am Rande eingegangen. Ausführlichere Tabellen mit gruppenspezifischen Auswertungen finden sich im Anhang. Dort wird in Tabellenform für jede nach institutioneller Zugehörigkeit differenzierte Gruppe pro Item ausgewiesen, wie hoch der jeweilige Anteil der zugehörigen Expertinnen und Experten ist, der der Aussage (eher) zustimmte.

3.2 Positionen zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Der erste Teil der Expertenmonitorbefragung 2015 zielte darauf ab, die Grundhaltung der Befragten im Hinblick auf die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland in Erfahrung zu bringen. Dazu wurden verschiedene Aussagen formuliert (siehe Anhang). Ein Teil dieser Aussagen wurde bewusst zugespitzt, damit hier mögliche Meinungsunterschiede deutlich hervortreten.

Besonders deutlich wird dies bei den folgenden zwei Aussagen: „Die Kosten eines Anerkennungssystems informellen Lernens übersteigen dessen Nutzen“ sowie bei der Aussage „Deutschland wird es nicht schaffen, bis 2018 ein Anerkennungssystem zu etablieren“. 20% stimmten der ersten Aussage zum Verhältnis von Kosten und Nutzen (eher) zu, knapp die Hälfte (48%) lehnte sie jedoch ab. Insbesondere Vertreter/-innen von Kammern (38%), Schulen (36%) und

Arbeitgeberorganisationen (33%) zweifeln an einem angemessenen Verhältnis von Aufwand und Nutzen. Besonders pessimistisch äußerten sich die Expertinnen und Experten im Hinblick auf den anvisierten Zeitraum für die Schaffung eines Anerkennungssystems: 72% glauben nicht daran, dass Deutschland bis 2018 ein solches System etablieren kann. Nur 7% halten dies für realistisch. Diese pessimistische Sicht ist vor allem unter Arbeitgebervertreterinnen und Arbeitgebervertretern (91%) und Vertreterinnen und Vertretern aus Schulen (86%) verbreitet.

Auffällig bei diesen beiden Aussagen ist, dass von einem überdurchschnittlich hohen Anteil der Befragten die Kategorie „weiß nicht“ gewählt wurde: 17% bzw. 14% der Befragten wählten diese Ausweichmöglichkeit. Bei diesen Aussagen trauten sich vermutlich viele keine klare Stellungnahme zu, da hier möglicherweise der Meinungsbildungsprozess noch nicht entsprechend weit fortgeschritten ist und die Aussagen sich auf Aspekte beziehen, die zum derzeitigen Zeitpunkt aufgrund der vielen Gestaltungsmöglichkeiten noch offen sind.

Die übrigen allgemeinen Aussagen zur Thematik lassen sich mittels einer Hauptkomponentenanalyse (vgl. Infokasten) zu den folgenden fünf Themenbereichen bündeln:

- Bedeutsamkeit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland
- Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland
- Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland
- Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland
- Regulative Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Die Hauptkomponentenanalyse ist ein strukturentdeckendes statistisches Verfahren. Mit ihr wird auf Basis von Korrelationen analysiert, auf welche Aussagen die Expertinnen und Experten in ähnlicher Art und Weise geantwortet haben. Die Antwortmuster verweisen auf gemeinsame, „in den Items verborgene“ Hauptkomponenten oder Dimensionen (vgl. RUDOLF/MÜLLER 2012). Diese werden im vorliegenden Bericht als Themenbereiche interpretiert, wobei die Ergebnisse jedoch für einzelne Items dargestellt werden.

3.2.1 Bedeutsamkeit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Die EU-Mitgliedsstaaten sind aufgefordert, geeignete Verfahren und Rahmenbedingungen für eine Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen zu entwickeln und umzusetzen. Welche Bedeutsamkeit die befragten Expertinnen und Experten in Deutschland der Thematik beimessen, wird mit den Aussagen des ersten Themenbereichs beleuchtet.

Fast drei Viertel der Befragten schätzen die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland als bedeutsam ein. So stimmen der Aussage „In Deutschland muss informelles Lernen mehr gewürdigt werden“ 74% der Expertinnen und Experten (eher) zu. Lediglich 11% stimmen dem (eher) nicht zu. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich der Aussagen „Alles in allem ist die Anerkennung informellen Lernens sehr wichtig“ sowie „Deutschland braucht ein System zur Anerkennung informellen Lernens“. Der Aussage „Informelles und formales Lernen werden in der

Gesellschaft als gleichwertig wahrgenommen“ stimmen in der Gesamtgruppe der 324 befragten Expertinnen und Experten lediglich 3% zu. Die deutliche Mehrheit äußert sich klar ablehnend zu dieser Aussage und bringt damit zum Ausdruck, dass das von der Europäischen Union angestrebte Ziel, Kompetenzen unabhängig von dem Ort und den Rahmenbedingungen ihres Erwerbs anzuerkennen, noch lang nicht in der Gesellschaft angekommen und umgesetzt ist. Die Ergebnisse für alle Items des Themenbereichs sind in Tabelle 2 aufgeführt.

Tabelle 2: Bedeutsamkeit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	Weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Themenbereich 1						
Bedeutsamkeit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens						
In Deutschland muss informelles Lernen mehr gewürdigt werden.	10,8	14,5	74,1	0,6	4,0	1,0
Alles in allem ist die Anerkennung informellen Lernens sehr wichtig.	13,3	13,6	72,8	0,3	4,0	1,1
Deutschland braucht ein System zur Anerkennung informellen Lernens.	15,7	13	70	1,2	3,9	1,2
Informelles und formales Lernen werden in der Gesellschaft als gleichwertig wahrgenommen.	87	8,3	3,4	1,2	1,8	0,8
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungswert, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Eine differenzierte Betrachtung der Bedeutsamkeit einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens nach institutioneller Zugehörigkeit (siehe Anhang) offenbart die Meinungsgleichheiten und -unterschiede zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Institutionen. Weitgehender Konsens herrscht zwischen den Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Institutionen im Hinblick auf die fehlende Gleichwertigkeit informellen und formalen Lernens, lediglich vereinzelt werden diese als gleichwertig wahrgenommen. Eine stärkere Würdigung informellen und non-formalen Lernens wird vor allem von Expertinnen und Experten aus Betrieben, Arbeitnehmerorganisationen, der Forschung und dem öffentlichen Dienst gewünscht. So plädieren beispielsweise 84% der Vertreter/-innen aus Arbeitnehmerorganisationen, 81% aus Forschungseinrichtungen, 76% aus dem öffentlichen Dienst sowie 73% aus Betrieben für die Schaffung eines Anerkennungssystems in Deutschland. Demgegenüber äußern Expertinnen und Experten aus Kammern (62%), Arbeitgeberverbänden (48%) und Schulen (50%) weniger häufig diesen Wunsch.

Bedeutsamkeit der Anerkennung in Kürze:

Die Befragten weisen dem Thema Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen eine hohe Bedeutung zu. Die Wahrnehmung durch die Gesellschaft in Bezug auf die Gleichwertigkeit dieser Kompetenzen und solcher, die auf formalem Weg erworben wurden, ist jedoch derzeit nicht gegeben. Dies zeigt die Herausforderungen auf, die auf ein Anerkennungssystem zukommen. Die Forderung nach einem Anerkennungssystem wird vor allem durch Arbeitnehmervertreterinnen und Arbeitnehmervertreter sowie Vertreter/-innen der Forschung und der Betriebe unterstützt.

3.2.2 Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Es wird erwartet, dass die Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen vielfältige Chancen sowohl für Einzelpersonen als auch für Betriebe und die Gesellschaft mit sich bringt (CEDEFOP 2009).

Die folgenden fünf Aussagen in Tabelle 3 thematisieren mögliche Chancen einer Anerkennung und deren Auswirkungen auf den deutschen Arbeitsmarkt. Drei Viertel aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens die beruflichen Chancen des Einzelnen verbessert. Nur 7% lehnen diese Aussage ab und 17% weisen eine ambivalente Einstellung zu diesem Aspekt auf. Rund 70% teilen die Meinung, dass informell und non-formal erworbene Kompetenzen bislang bei der Besetzung von Stellen zu wenig berücksichtigt wurden. Bei dieser Aussage liegt der Anteil der Skeptiker bei 12%. Die Frage, ob die Anerkennung einen wichtigen Beitrag leisten kann, um dem Fachkräftemangel zu begegnen, bejahen gut 60% der Befragten, während ein Fünftel dies verneint. Ein ähnliches Meinungsbild zeigt sich auch für die Aussage, dass An- und Ungelernte von einer Anerkennung ihrer informell und non-formal erworbenen Kompetenzen hauptsächlich profitieren würden.

Tabelle 3: Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	Weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Themenbereich 3						
Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens						
Die Anerkennung informellen Lernens verbessert die beruflichen Chancen des Einzelnen.	7,4	17	74,7	0,9	4,0	0,9
Informell erworbene Kompetenzen werden bislang bei der Besetzung von Stellen zu wenig berücksichtigt.	12,4	14,8	71	1,9	3,9	1,0

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	Weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Die Anerkennung informellen Lernens erleichtert den Unternehmen die Personalrekrutierung und -entwicklung.	14,2	20,4	63,2	2,2	3,7	1,0
Die Anerkennung informellen Lernens ist ein wichtiger Beitrag, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.	20,7	16	61,7	1,5	3,6	1,2
Vor allem An- und Ungelernte profitieren von der Anerkennung informellen Lernens.	18,5	21	58,3	2,2	3,6	1,1
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungsgrad, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Auch in Bezug auf die Chancen eines Anerkennungssystems bietet die detaillierte Aufschlüsselung nach institutioneller Zugehörigkeit weitere Erkenntnisse. Die Verbesserung der beruflichen Chancen wird vor allem von Vertreterinnen und Vertretern von Weiterbildungsanbietern (100%), der Forschung (87%) und von Arbeitnehmerorganisationen (89%) gesehen. Schul- und Kammervorteiler/-innen hingegen sehen diese Chance deutlich seltener (50% bzw. 55%). An eine Reduktion des Fachkräftemangels glauben wiederum vor allem Befragte aus dem Weiterbildungssegment (80%), Befragte aus Schulen und Kammern sehen diese Chance deutlich seltener (41% und 52%).

Die Gruppe der als „sonstiges“ bezeichneten Befragten, zu der u. a. Mitglieder aus Berufsverbänden gehören, sind mehrheitlich (89%) davon überzeugt, dass die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens einen Beitrag zur Erleichterung der Personalrekrutierung und -entwicklung darstellt. Nur etwa die Hälfte der Vertreter/-innen aus den Arbeitnehmerorganisationen oder Schulen sieht diese Chance ebenfalls. Die Aussage, dass vor allem An- und Ungelernte von der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens profitieren, wird hauptsächlich von Befragten aus überbetrieblichen Bildungseinrichtungen (70%) und Betrieben (69%) unterstützt.

Chancen eines Anerkennungssystems in Kürze:

Expertinnen und Experten sehen deutliche Chancen eines Anerkennungssystems für Erwerbstätige und Betriebe. Betriebe, Arbeitnehmervertreter/-innen, Forschende sowie Weiterbildungsanbieter betonen dabei vor allem die beruflichen Chancen des Einzelnen. Vertreter/-innen aus überbetrieblichen Bildungsstätten und aus Betrieben sind häufiger davon überzeugt, dass vor allem An- und Ungelernte von einer Anerkennung profitieren könnten. Für rund 60% der Befragten stellt die Anerkennung ein Mittel zur Bekämpfung des Fachkräftemangels dar.

3.2.3 Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Neben den Chancen für den Einzelnen und den Arbeitsmarkt sollten jedoch auch mögliche Risiken der Anerkennung in den Blick genommen werden. Tabelle 4 umfasst eine Auswahl von Befürchtungen, die hier eine Rolle spielen (vgl. FISCHER/HUBER/MANN/RÖBEN 2014; SEIDEL 2011). Für diese Aussagen ergibt sich, dass jeweils lediglich 15% bis knapp 30% der Befragten den Befürchtungen zustimmen, 43% bis 70% diese hingegen nicht unterstützen. Die Aussage „Die Anerkennung informellen Lernens untergräbt das formale Bildungssystem“ halten nur 15% der Teilnehmenden für zutreffend, 70% hingegen lehnen sie ab. Auch die Glaubwürdigkeit von Berufsabschlüssen hält nur jeder Fünfte für gefährdet, die deutliche Mehrheit hält diese Befürchtung für unbegründet. Ein sehr ähnliches Antwortmuster zeigt sich auch für die Aussage, dass die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens überbewertet wird. Zwei von drei Befragten teilen die Befürchtung nicht, lediglich jeder Fünfte ist skeptisch.

Im Hinblick auf die Nachfrage nach Verfahren der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens mildert sich die optimistische Grundhaltung der Expertinnen und Experten etwas ab. Nur noch 43% sind hier optimistisch, knapp ein Fünftel wählte die Mittelkategorie und drückt damit eine ambivalente Haltung aus und knapp 30% sehen den Aspekt der Nachfrage eher kritisch. Gleichzeitig ist hier im Gegensatz zu den vorigen Aussagen die Ausweichkategorie „weiß nicht“ deutlich stärker besetzt, was eine Unsicherheit vieler Befragter bei dieser Frage ausdrückt.

Tabelle 4: Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Themenbereich 2						
Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens						
Die Nachfrage nach Verfahren der Anerkennung informellen Lernens wird sehr gering ausfallen.	42,9	19,1	28,7	9,3	2,9	1,1
Das Thema „Anerkennung informellen Lernens“ wird überbewertet.	66,1	11,7	21,3	0,9	2,4	1,2
Durch die Anerkennung informellen Lernens werden reguläre Berufsausbildungen infrage gestellt und die Glaubwürdigkeit von Berufsabschlüssen vermindert.	64,9	14,8	20,4	-	2,3	1,3
Die Anerkennung informellen Lernens untergräbt das formale Bildungssystem.	69,5	15,1	15,2	0,3	2,2	1,2
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungswert, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Eine vergleichende Betrachtung der einzelnen Expertengruppen verdeutlicht, dass Befragte aus Schulen, Kammern und Arbeitgeberverbänden überdurchschnittlich häufig die Befürchtungen gegenüber einem möglichen Anerkennungssystem teilen, während Befragte aus Betrieben, der Forschung und dem öffentlichen Dienst die Risiken als weitaus weniger bedenklich einstufen. So befürchten 54% der Befragten aus Schulen die Verminderung der Glaubwürdigkeit von Berufsabschlüssen, gleiches trifft für jeweils ein Drittel der Befragten der Kammern und Arbeitgeberverbände zu. Diese Befürchtung teilen sie jedoch nur mit 12% der Betriebsvertreter/-innen, 13% der Forschenden und 15% der Personen aus dem öffentlichen Dienst.

Die Befürchtung einer geringen Nachfrage nach Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen scheint jedoch bei allen Befragten eine gewisse Rolle zu spielen und die institutionellen Unterschiede treten hier nicht ganz so ausgeprägt auf. 43% der befragten Expertinnen und Experten aus Kammern und Arbeitgeberorganisationen, aber immerhin noch 26% der Betriebe und Arbeitnehmervertreter/-innen sowie 21% der Forschenden vermuten eine geringe Nachfrage nach Anerkennungsverfahren.

Risiken eines Anerkennungssystems in Kürze:

Eine Mehrheit der Expertinnen und Experten hält die genannten Befürchtungen für ungerechtfertigt. Rund jeder Fünfte hält sie hingegen für berechtigt. Größere Unsicherheit herrscht bei der Frage nach der zu erwartenden Anzahl an Teilnehmenden von Anerkennungsverfahren. Die vermutete Nachfrage stellt eine nur schwer zu kalkulierende Größe dar, was sich in einem abweichenden Antwortmuster äußert. Bedenkenträger kommen häufiger aus den Kammern, den Arbeitgeberverbänden und den Schulen.

3.2.4 Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

In der Hauptkomponentenanalyse kristallisierte sich ein weiterer Themenbereich heraus, der sich aus zwei Aussagen zur derzeitigen Anerkennungspraxis zusammensetzt.

Im Rahmen der Externenprüfung spielt die Anerkennung informeller, d.h. durch Berufserfahrung erworbene Kompetenzen eine Rolle und ermöglicht es Personen an der regulären IHK-Abschlussprüfung eines dualen Ausbildungsberufs teilzunehmen, ohne dass diese Personen die reguläre Ausbildung durchlaufen müssen. Folglich wird in diesem Fall eine einschlägige Berufserfahrung - Teilnehmer müssen mindestens die 1,5-fache Dauer der Ausbildung in dem Beruf, in dem die Externenprüfung abgelegt werden soll, gearbeitet haben - berücksichtigt. Allerdings ermöglicht die Externenprüfung keine direkte Anerkennung der informell erworbenen Kompetenzen, sondern stellt einen Prüfungszugang dar, durch den die reguläre Abschlussprüfung abgelegt und damit das reguläre Abschlusszertifikat erlangt werden kann.

Für knapp 60 Prozent der Befragten stellt die Externenprüfung keine ausreichende Möglichkeit der Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen dar. Knapp ein Fünftel der Befragten hält die Externenprüfung für eine ausreichende Möglichkeit informelles Lernen formal anzuerkennen und ein weiteres Fünftel äußert sich unentschlossen.

Der ProfilPASS ist das in Deutschland bekannteste qualitative Portfolioverfahren. Mittels derartiger Verfahren sollen Personen ihre in verschiedenen Lebensbereichen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten dokumentieren und reflektieren können. Und auch hier stellt sich die Frage, ob Verfahren dieser Art als ausreichend angesehen werden, um informell und non-formal erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen und zu dokumentieren. Für die Gesamtgruppe der Befragten ergibt sich hier ein ähnliches Meinungsbild wie für die Aussage zur Externenprüfung. Etwas mehr als jeder Zweite hält qualitative Verfahren wie den ProfilPASS für unzureichend. Lediglich jeder Fünfte vertritt eine gegensätzliche Meinung.

Tabelle 5: Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Themenbereich 4						
Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens						
Aktuell bestehende Zertifizierungsmöglichkeiten (Externenprüfung) reichen für die formale Anerkennung informellen Lernens völlig aus.	58,6	18,2	19,4	3,7	2,5	1,2
Die bisherigen qualitativen Verfahren (z.B. ProfilPASS) sind ausreichend, um informell erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen und zu dokumentieren.	53,1	21,9	18,8	6,2	2,6	1,1
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungswert, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Bei der Betrachtung der institutionsabhängigen Zustimmungsanteile (siehe Anhang) offenbaren sich bei der Frage nach der Eignung der Externenprüfung wieder deutliche Gruppenunterschiede. Vor allem Expertinnen und Experten aus Kammern (45%), Schulen (41%) und Arbeitgeberverbänden (43%) halten die Externenprüfung für eine ausreichende Lösung, informell erworbene Kompetenzen anzuerkennen. Bei den anderen Expertinnen und Experten erzielt die Aussage hingegen vergleichsweise geringe Zustimmung. So hält keiner der Vertreter/-innen aus Weiterbildungseinrichtungen und nur 5% der Befragten aus Arbeitnehmerorganisationen und 9% aus dem Öffentlichen Dienst die Externenprüfung für die Anerkennung informellen Lernens für ausreichend.

Im Gegensatz zum vorigen Item weist die detaillierte Betrachtung bezüglich der qualitativen Verfahren weniger deutliche Unterschiede zwischen den Institutionen auf. Jeweils etwa jede/r Fünfte aus Betrieben, Kammern, den Arbeitgeberorganisationen, der Forschung, dem öffentlichen Dienst sowie überbetrieblichen Bildungseinrichtungen hält die bisherigen qualitativen Verfahren für

ausreichend und sieht keinen zusätzlichen Bedarf. In Schulen teilt sogar fast jeder dritte Befragte diese Meinung, während die Anteile in Arbeitnehmerorganisationen, bei Weiterbildungsanbietern und sonstigen Befragten etwas niedriger liegen.

Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung in Kürze:

Derzeitige Verfahren, informell und non-formal erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen, wie z.B. die Externenprüfung und der ProfilPASS, sind für die Mehrheit der Befragten nicht zufriedenstellend. Hieraus lässt sich Handlungsbedarf bezüglich der Anpassung oder Neuentwicklung von Verfahren ableiten. Lediglich Befragte aus Schulen und teilweise auch aus Kammern und Arbeitgeberorganisationen vertreten häufiger eine konservative Meinung und halten die bestehenden Verfahren vergleichsweise häufiger für ausreichend, informell und non-formal erworbene Kompetenzen anzuerkennen.

3.2.5 Regulative Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Den letzten Themenbereich bilden drei Aussagen, die sich auf rechtliche und regulative Rahmenbedingungen eines Anerkennungssystems beziehen (siehe Tabelle 6). Unstrittig ist die Aussage, dass die Zertifizierung informell und non-formal erworbener Kompetenzen durch einen glaubwürdigen Akteur erfolgen muss, um die Verwertbarkeit des Ergebnisses eines Anerkennungsverfahrens auf dem Arbeitsmarkt sicher zu stellen. So stimmen knapp neun von zehn Befragten dieser Aussage (eher) zu.

Die beiden anderen Aussagen beziehen sich auf die rechtliche Regelung eines Anerkennungsverfahrens. Diese kann ein Gesetz als Grundlage des Anerkennungsverfahrens sowie einen Rechtsanspruch für die Teilnahme an einem solchen Verfahren vorsehen. Die Ergebnisse zeigen, dass diese beiden Aussagen von der Befragtengruppe sehr ähnlich beantwortet wurden und die Meinungen dabei auseinandergehen. Gut 40% sehen die Notwendigkeit eines Rechtsanspruchs und 46% wünschen sich ein Gesetz als Grundlage eines Anerkennungsverfahrens. Gleichzeitig lehnen 37% einen Rechtsanspruch und 35% ein Gesetz ab. Bei jeweils 11% der Befragten ist die Haltung ambivalent und jeweils 9% wählten die Ausweichkategorie „weiß nicht“.

Tabelle 6: Rechtliche Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Themenbereich 5						
Rechtliche Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens						
Die Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen muss durch einen glaubwürdigen Akteur erfolgen, um die Verwertbarkeit und Akzeptanz des Anerkennungsverfahrens auf dem Arbeitsmarkt sicherzustellen.	5,8	4,0	88,9	1,2	4,4	0,9
Es muss ein Gesetz als Grundlage für die Anerkennung informellen Lernens geben.	34,5	11,1	45,7	8,6	3,2	1,4
Es muss einen Rechtsanspruch auf die Teilnahme an Verfahren zur Anerkennung informellen Lernens geben.	37,3	11,1	42,3	9,3	3,1	1,4
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungsgrad, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Wenn man die Zustimmung zur Zertifizierung durch einen glaubwürdigen Akteur auf Ebene der institutionellen Zugehörigkeit betrachtet fällt auf, dass lediglich die Expertinnen und Experten der Arbeitgeber mit rund 70% hier unterdurchschnittlich häufig zustimmen.

Was die rechtlichen Rahmenbedingungen betrifft, so liegen extrem unterschiedliche Haltungen bei Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Institutionen vor. Während fast drei von vier Expertinnen und Experten aus Arbeitnehmerorganisationen eine rechtliche Verbindlichkeit befürworten, stimmt nur jeder fünfte einer Arbeitgeberorganisation für ein Gesetz und sogar nur knapp jeder sechste für einen Rechtsanspruch. Expertinnen und Experten aus Forschung, öffentlichem Dienst und Schulen stimmen mehrheitlich für ein Gesetz und befragte Forscher/-innen auch mehrheitlich für einen Rechtsanspruch. Betriebe und Weiterbildungsanbieter verhalten sich zurückhaltender im Hinblick auf die Frage nach einem Gesetz, Betriebe, Kammern und Schulen im Hinblick auf den Rechtsanspruch.

Regulative Rahmenbedingungen in Kürze:

Es besteht einhellige Meinung bezüglich der Notwendigkeit, einen glaubwürdigen Akteur mit der Zertifizierung informellen und non-formalen Lernens zu beauftragen, damit die Ergebnisse eines solchen Verfahrens auch auf dem Arbeitsmarkt akzeptiert und genutzt werden können und einen Einfluss auf Rekrutierungsentscheidungen ausüben. Uneinigkeit besteht allerdings bei der Frage nach der rechtlichen Verankerung eines Anerkennungssystems und ob es dazu eines Gesetzes und eines Rechtsanspruches bedarf. An dieser Stelle wird die Diskrepanz zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreterinnen und -vertretern besonders deutlich. Während erstgenannte zum größten Teil eine rechtliche Verbindlichkeit wünschen, lehnen dies letztgenannte zum größten Teil ab.

3.3 Gestaltungswünsche für die Anerkennung in Deutschland

Im zweiten Teil der Expertenbefragung ging es um konkrete Gestaltungsmöglichkeiten eines möglichen Anerkennungssystems in Deutschland. Dabei wurde versucht, die möglichen Handlungsspielräume und -optionen für die Befragten so offen wie möglich zu halten. Ein Schwerpunkt der Befragung lag auf den Verfahren und Methoden, die in einem Anerkennungssystem zum Einsatz kommen sollen.

3.3.1 Methodische Gestaltung eines Anerkennungsverfahrens in Deutschland

Im Folgenden wird zunächst auf die potenziellen Ergebnisse eines Anerkennungsverfahrens, d.h. die Bescheinigungen und Zertifikate, die nach erfolgreichem Abschluss an die Teilnehmenden verliehen werden, sowie auf Referenzrahmen, an denen sich eine Bewertung und Zertifizierung von informellen und non-formalen Lernergebnissen orientieren könnte, eingegangen. Diese beiden Aspekte werden zusammen dargestellt, weil sie eng miteinander verwoben sind: bestimmte Ergebnisse erfordern bestimmte Referenzrahmen oder legen sie zumindest nahe. Anschließend wird die Frage nach konkreten Methoden zur Sichtbarmachung und Bewertung von Kompetenzen beleuchtet.

3.3.1.1 Ergebnisse und Referenzrahmen eines Anerkennungsverfahrens in Deutschland

Rund drei von vier Befragten wünschen sich unverbindliche Rückmeldungen wie z.B. Kompetenzprofile und Vorschläge zur Weiterbildung als Ergebnis eines Anerkennungsverfahrens (vgl. Tabelle 7). Aber auch Zugangsberechtigungen zu regulären formalen Abschlussprüfungen werden von drei Viertel der Befragten befürwortet. Teilqualifikationen, die Teile von formalen Abschlüssen ersetzen können, werden insgesamt von 63% der Befragten befürwortet, ein knappes Fünftel (19%) lehnt sie ab. Die Ausstellung eines formalen Bildungsabschlusses wird hingegen recht kontrovers betrachtet. Auf der einen Seite stimmen knapp 40% (eher) für die Ausstellung formaler Bildungsabschlüsse, auf der anderen Seite lehnen gut ein Drittel der Befragten dies (eher) ab.

Tabelle 7: Ergebnisse und Referenzrahmen für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Als Ergebnis der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens sollten Teilnehmende folgendes erhalten:						
Persönliche Standortbestimmung bezüglich der vorhandenen Kompetenzen (z.B. Kompetenzprofil)	9,3	7,7	82,1	0,9	4,2	1,0

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Persönliche Vorschläge zur non-formalen Weiterbildung oder formalen (Nach-) Qualifizierung	8,1	13,9	75,9	2,2	4,1	1,0
Teilnahmebescheinigung für das Anerkennungsverfahren	15,2	7,1	75,6	2,2	4,0	1,2
Zugangsberechtigung zu regulären formalen Abschlussprüfungen	9,2	14,8	74,3	1,5	4,1	1,0
Teilqualifikationen, die Teile von formalen Abschlussprüfungen ersetzen	18,8	16	63,3	1,9	3,7	1,2
Formaler (Berufs-)Bildungsabschluss	36,7	20,7	38,9	3,7	3,0	1,4
Referenzrahmen für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens. Demnach sollte sich die Anerkennung...						
... auf die Niveaustufen des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) beziehen.	13,9	11,4	69,2	5,6	3,8	1,1
... auf Abschlüsse des formalen (Berufs-) Bildungssystems beziehen.	18,2	17,3	64,2	0,3	3,7	1,1
... an den Qualifikationsanforderungen der einzelnen Betriebe orientieren.	42,9	15,7	40,7	0,6	3,0	1,3
... an keinem bestimmten Standard orientieren.	78,1	5,9	9,3	6,8	1,7	1,1
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungswert, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Zugangsberechtigungen zu regulären formalen Abschlussprüfungen werden hauptsächlich von Vertreterinnen und Vertretern von Weiterbildungsanbietern (100%), Arbeitnehmerorganisationen (89%) und Kammern (83%) gewünscht, Vertreter/-innen aus Schulen (55%), Betrieben (69%) und Arbeitgeberorganisationen (67%) äußern sich etwas zurückhaltender.

Befürworter für Teilqualifikationen lassen sich insbesondere unter den Weiterbildungsanbietern (80%), den Forschenden (74%) und den Betrieben (73%) finden. Einen deutlich geringeren Anteil an Befürwortern für die Zertifizierung von Teilen oder Modulen eines Berufsbildes finden sich unter den Vertreterinnen und Vertretern aus Arbeitgeber- (38%) sowie Arbeitnehmerorganisationen (42%) sowie den Schulen (45%). Rund jeder Zweite aus einer Arbeitnehmerorganisation oder von einem Weiterbildungsanbieter erachtet formale Bildungsabschlüsse als ein wünschenswertes Ergebnis eines Anerkennungsverfahrens. Nur jeder dritte Befragte aus einem Betrieb oder einer Arbeitgeberorganisation teilt diese Meinung und in den Schulen sogar nur etwa jeder Fünfte.

Wenn es um die Bewertung informellen und non-formalen Lernens geht, steht auch die Frage nach einem geeigneten Referenz- oder Bezugsrahmen im Raum. Spätestens in der Phase der Bewertung von Lernergebnissen und Kompetenzen wird ein Orientierungsrahmen benötigt, an dem diese gemessen, d. h. mit dem diese verglichen werden können. Lediglich für Teilnahmebescheinigungen und Kompetenzprofile werden diese nicht unbedingt benötigt. Um Teilqualifikationen ausstellen zu können ist es jedoch erforderlich, Vergleiche mit curricularen Anforderungen und Kompetenzen durchzuführen, die mit Bildungsabschlüssen verknüpft sind. Aus Tabelle 7 wird deutlich, dass es dementsprechend auch knapp 80% aller Expertinnen und Experten (eher) ablehnen, auf einen Vergleichsstandard oder Referenzrahmen zu verzichten. Die Mehrheit der Befragten votiert für die Orientierung an formalen (Berufs-)Bildungsabschlüssen (64%) und die Berücksichtigung der Niveaustufen des Deutschen Qualifikationsrahmens (69%). Gegensätzliche Haltungen lassen sich bezüglich einer Orientierung an betrieblichen Qualifikationsanforderungen finden. Während Vertreter/-innen aus Betrieben (61%), aber auch aus überbetrieblichen Bildungseinrichtungen (54%) eine Orientierung an betrieblichen Standards mehrheitlich begrüßen würde, trifft dies nur auf jeden fünften Befragten einer Arbeitnehmerorganisation zu.

Ergebnisse und Referenzrahmen in Kürze:

Insgesamt zeigt sich unter den Befragten eine übereinstimmende Präferenz für eher unverbindliche Ergebnisse eines Anerkennungsverfahrens wie z. B. Kompetenzprofile. Aber auch die Erteilung von Prüfungszugangsberechtigungen und die Vergabe von Teilqualifikationen erhalten großen Zuspruch. Kontrovers wird hingegen die Vergabe von Bildungsabschlüssen gesehen. Die Expertinnen und Experten wünschen sich generell einen Bezugsrahmen für die Bewertung informell und non-formal erworbener Kompetenzen. Eine Mehrheit sieht hier das formale Bildungssystem als geeignet an.

3.3.1.2 Grundlagen und Methoden zur Sichtbarmachung und Bewertung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

Kern eines Anerkennungsverfahrens bilden die Phasen der Sichtbarmachung und Bewertung vorhandener Kompetenzen. Ziel der Sichtbarmachung ist zunächst das Erkennen und Reflektieren eigener Stärken und Kompetenzen. In einem anschließenden Schritt geht es darum, diese Kompetenzen im Hinblick auf einen Referenzrahmen einer Bewertung zu unterziehen. Im Rahmen der Expertenmonitorbefragung wurden die Expertinnen und Experten zunächst danach gefragt, welche grundsätzliche methodische Herangehensweise sie im Rahmen eines Anerkennungsverfahrens für geeignet erachten. Eng damit verbunden ist die Frage nach der Nutzung konkreter Methoden zur Bewertung, aber auch vorab bereits zur Sichtbarmachung und Identifizierung der Lernergebnisse. Hierzu wurde den Befragten eine Liste mit insgesamt zehn unterschiedlichen Methoden vorgelegt, die dahingehend beurteilt werden sollten, ob und wenn ja, für welche Phase des Anerkennungsverfahrens sie sich eignen.

Die Ergebnisse in Tabelle 8 zeigen, dass es den Expertinnen und Experten grundsätzlich sehr wichtig ist für die Bewertung informellen und non-formalen Lernens Methoden zu verwenden, die die Art des Kompetenzerwerbs berücksichtigen (87% Zustimmung). Hierbei wurden insbesondere Methoden angedacht, die stärker im Arbeitsprozess angewendet werden können, wie beispielsweise Interviews oder Gesprächssimulationen, Arbeitsproben und Tätigkeitsbeobachtungen. Ein Blick auf die Eignungsurteile zu den konkreten Methoden (Tabelle 9) verdeutlicht, dass Beobachtungen am

Arbeitsplatz und Arbeitsproben für die erste Phase der Sichtbarmachung von Kompetenzen von mehr als der Hälfte der Expertinnen und Experten als geeignet angesehen werden¹. Ebenso wird diesen Methoden eine hohe Eignung für die Bewertung von Kompetenzen zugeschrieben: Knapp 70% der Befragten hält Arbeitsproben für die Bewertung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen für adäquat. Gesprächssimulationen hält hingegen nur jeder Dritte für die Sichtbarmachung und Bewertung informell und non-formal erworbener Kompetenzen für geeignet, 27% halten diese Methode sogar für gänzlich ungeeignet. Kritiker dieser Methode stammen vor allem aus Betrieben und Kammern. Arbeitgebervertreter/-innen äußern sich hingegen überdurchschnittlich häufig kritisch gegenüber Beobachtungen am Arbeitsplatz.

Tabelle 8: Grundlagen der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Als Grundlage der Bewertung informellen und non-formalen Lernens sollten...						
Methoden verwendet werden, die der Art des Kompetenzerwerbs Rechnung tragen (z.B. Interviews, Arbeitsproben, Tätigkeitsbeobachtungen)	3,7	9	86,8	0,6	4,3	0,8
neue standardisierte Verfahren zur Kompetenzfeststellung genutzt werden	8	14,2	75,3	2,5	4,0	1,0
schriftliche Dokumente (z.B. Arbeitszeugnisse, Beurteilungen etc.) genutzt werden	15,7	26,5	57,1	0,6	3,6	1,1
Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden genutzt werden	45,4	27,2	26,9	0,6	2,7	1,1
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungsgrad, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Drei von vier Expertinnen und Experten plädieren generell für eine Nutzung neuer standardisierter Verfahren zur Kompetenzfeststellung (vgl. Tabelle 8). Zwei Drittel halten Kenntnis- und Fähigkeitstests für eine geeignete Methode, Lernergebnisse zu bewerten; nur 7% halten Tests für ungeeignet (vgl. Tabelle 9). Befürworter/-innen finden sich vorrangig unter den Vertreterinnen und Vertretern der Kammern (insgesamt 83% Zustimmung), vergleichsweise seltener unter den Befragten aus Arbeitnehmerorganisationen (47% Zustimmung) und Schulen (50% Zustimmung) (siehe Anhang).

Schriftliche Dokumente wie Arbeitszeugnisse und Beurteilungen als Grundlage der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens zu verwenden, begrüßen gut die Hälfte (57%) der Expertinnen

¹ Die Gesamtzustimmung für die Nutzung einer spezifischen Methode ergibt sich aus der Summe der Zustimmung nur für eine der Phasen (Identifizierung oder Bewertung) sowie der Zustimmung zur Nutzung der Methode in beiden Phasen.

und Experten (vgl. Tabelle 8). Die Liste der Methoden in Tabelle 9 differenziert zwischen Referenzen und Zeugnissen von Arbeitgebern, Referenzen und Zertifikaten von Weiterbildungsanbietern sowie einem Portfolio von Arbeitszeugnissen und Arbeitsproben. Für die Sichtbarmachung von Kompetenzen stoßen diese Methoden auf breite Akzeptanz (56%, 56% und 59% Zustimmung), für eine Nutzung in der Bewertungsphase herrscht allerdings stärkere Zurückhaltung (28%, 38% und 40% Zustimmung). Kritische Stimmen zur Verwendung von Arbeitgeberzeugnissen kommen aus der Forschung (28% haben hier angegeben, dass diese Methode sich gar nicht eignet), den Betrieben (28%), Schulen (27%) und auch Kammern (24%).

Selbsteinschätzungen werden von einer Mehrheit der Expertinnen und Experten für eine Nutzung im Anerkennungsverfahren kritisch betrachtet (Tabelle 8). Nur etwa jeder Vierte äußert sich positiv zur generellen Nutzung. Unter Verfahren der Selbsteinschätzung fassen wir an dieser Stelle Fragebögen zur Selbsteinschätzung, aber auch Präsentationen und Vorträge sowie Interviews zusammen².

Fragebögen, Präsentationen sowie Fachgespräche und Interviews eignen sich nach Meinung der Befragten vor allem für die Phase der Identifizierung von Lernergebnissen (48%, 47% und 68% Zustimmung). In der Bewertungsphase sollen am ehesten Fachgespräche und Interviews zum Einsatz kommen (47% Zustimmung). Präsentationen und Vorträge stoßen auf vergleichsweise viel Unterstützung bei Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitgeber- sowie Arbeitnehmerorganisationen (67% und 53% Zustimmung), vergleichsweise wenig Unterstützung erhalten sie von Befragten aus Kammern (27%) und dem öffentlichen Dienst (26%) (siehe Anhang).

Tabelle 9: Eignung der Methoden zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens (N=324, Angaben in Prozent)

Sind die genannten Methoden für die Phase der Identifizierung und Dokumentation und/oder der Bewertung und Zertifizierung oder gar nicht für ein Anerkennungsverfahren geeignet?	Identifizierung und Dokumentation (Sichtbarmachung) von Kompetenzen	Bewertung von Kompetenzen mit dem Ziel der anschließenden Zertifizierung	für beide Phasen geeignet	überhaupt nicht geeignet	weiß nicht
Referenzen und Zeugnisse von Arbeitgebern	43,4	15	12,8	20,6	8,1
Referenzen und Zertifikate von Weiterbildungsanbietern	39,6	22,3	16,1	16,1	5,9
Portfolio von Arbeitszeugnissen, Arbeitsproben etc.	41,6	22,7	17,4	11,8	6,5
Kenntnis- und Fähigkeitstest	23,2	45,8	22	6,5	2,5
Fachgespräch/Interview	44,1	23	23,9	5,9	3,1
standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung	42,5	10,2	5	34,8	7,5

² Allerdings sind diese Kategorien nicht trennscharf. So können mit Interviews und Vorträgen auch Arbeitsergebnisse und Fachkompetenzen erfasst werden.

Sind die genannten Methoden für die Phase der Identifizierung und Dokumentation und/oder der Bewertung und Zertifizierung oder gar nicht für ein Anerkennungsverfahren geeignet?	Identifizierung und Dokumentation (Sichtbarmachung) von Kompetenzen	Bewertung von Kompetenzen mit dem Ziel der anschließenden Zertifizierung	für beide Phasen geeignet	überhaupt nicht geeignet	weiß nicht
Präsentation/Vortrag	28,7	25,9	18,4	20,9	6,2
Gesprächssimulation	25,3	20,7	10,5	27,2	16,4
Arbeitsprobe	27,5	40,1	28,4	1,5	2,5
Beobachtung am Arbeitsplatz	32,5	27,9	26,3	10,8	2,5

Bei den Angaben gab es maximal vier inkonsistente Angaben von Personen, die „eignet sich gar nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich bei einzelnen Methoden der Stichprobenumfang auf minimal N=320 reduzierte.

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

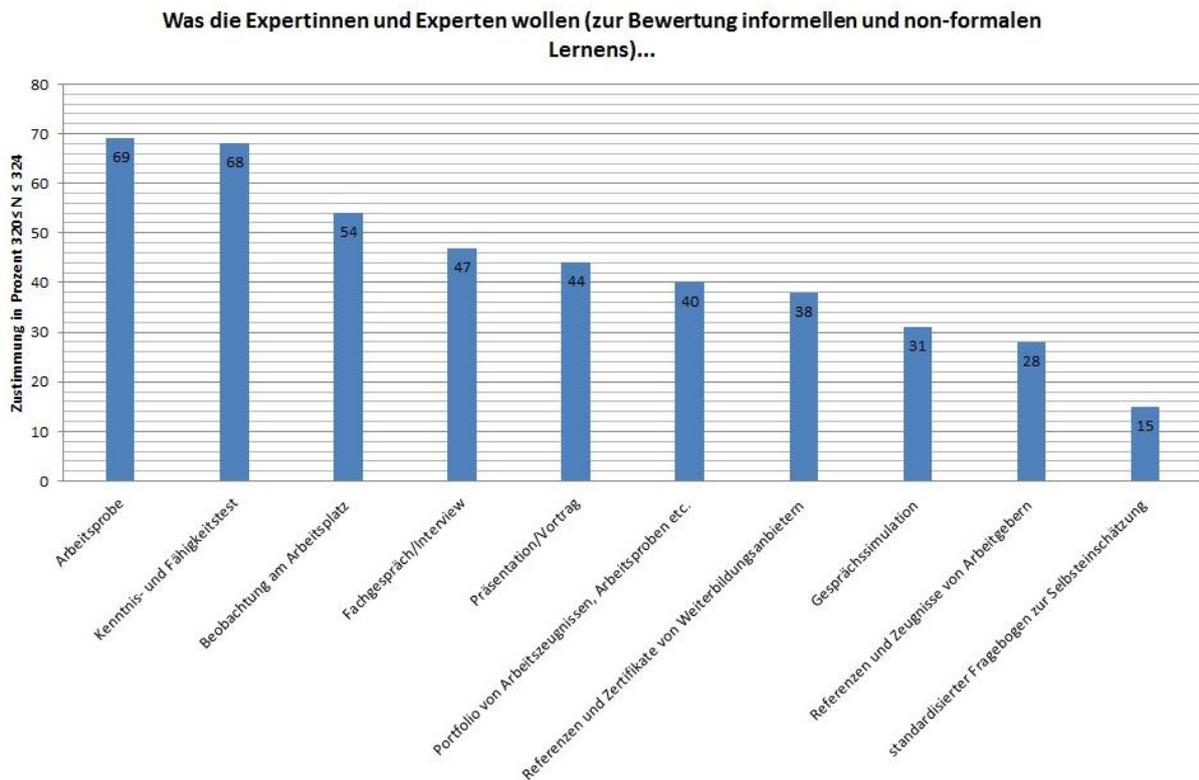


Abbildung 4: Aggregierte Zustimmungsanteile zu einzelnen Methoden zur Bewertung informellen und non-formalen Lernens (Summe der Zustimmungsanteile für die Eignung für die Phase der Bewertung sowie beide Phasen aus Tabelle 9) (320 ≤ N ≤ 324; Angaben in Prozent)

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Sichtbarmachung und Bewertung von Kompetenzen in Kürze:

Für die Phase der Sichtbarmachung von informell und non-formal erworbenen Kompetenzen kommen laut Expertenmeinung viele Methoden in Betracht. In Bezug auf die Bewertung von Kompetenzen ergibt sich hingegen ein differenzierteres Bild: Demzufolge befürworten zwei von drei Befragten die Verwendung von Arbeitsproben und Kenntnis- und Fähigkeitstests (vgl. Abbildung 4). Auf den mittleren Rängen folgen u.a. Beobachtungen am Arbeitsplatz, Fachgespräche und Interviews sowie Präsentationen und Vorträge. Die letzten Plätze werden von Arbeitgeberreferenzen und Fragebögen eingenommen. Abbildung 5 im Anhang zeigt die unterschiedliche Zustimmung zentraler Akteursgruppen für die Verwendung der genannten Methoden. Während Befragte aus Betrieben weitgehend den Durchschnittswerten aus dem Ranking in Abbildung 4 folgen, sehen Kammervorteiler/-innen Testverfahren mit Abstand an der Spitze, Gesprächssimulationen auf Rang 4, Beobachtungen am Arbeitsplatz erst danach. Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter/-innen favorisieren Präsentationen und Portfolios schriftlicher Dokumente deutlich häufiger als die anderen Befragten.

3.3.2 Beratung, Finanzierung, Institutionalisierung und rechtliche Ausgestaltung eines Anerkennungssystems in Deutschland

Im folgenden Abschnitt wird auf weitere Rahmenbedingungen eingegangen, die für die Ausgestaltung eines Anerkennungssystems von zentraler Bedeutung sind. Dabei wird der Fokus zunächst auf Beratungsangebote sowie die Finanzierung der Anerkennung gelegt. Im darauf folgenden Abschnitt geht es dann um die Institutionalisierung sowie die Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen.

3.3.2.1 Beratungsangebote und Finanzierung

Im Prozess der Sichtbarmachung von informell und non-formal erworbenen Kompetenzen kann eine unterstützende Beratung sehr hilfreich, vielleicht auch notwendig sein. Aber bereits im Vorfeld eines Anerkennungsverfahrens stellt die Information und Beratung von Interessenten eine wichtige Aufgabe dar, um mögliche Zielgruppen über das Verfahren und dessen Ablauf, die erforderlichen zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie Möglichkeiten und Grenzen zu informieren. Auch individuelle Begleitung und Beratung während und auch nach dem Verfahren sind denkbar.

Wie Tabelle 10 zu entnehmen ist, sind sich die Expertinnen und Experten hinsichtlich zentraler Gestaltungsaspekte der Beratung weitgehend einig. So würden gut 80% eine zentrale Eingangswebsite als Einführung und Übersicht in ein Anerkennungsverfahren in Deutschland begrüßen. Auch eine adressatengerechte Begleitung der Teilnehmenden durch den gesamten Anerkennungsprozess wünschen mehr als vier von fünf Befragten. Hohe Zustimmung ergibt sich ebenfalls für den Wunsch nach speziell für die Beratung zertifiziertem Personal (82%), der flächendeckenden Verfügbarkeit von Beratungsangeboten (76%) sowie der regionalen Verfügbarkeit persönlicher Berater/-innen (72%). Für Befragte aus Arbeitgeberorganisationen spielt die flächendeckende Verfügbarkeit von Beratungsangeboten eine weniger wichtige Rolle (38%) und auch Schulen stimmen hier unterdurchschnittlich häufig zu (55%).

Die Frage, ob Beratungsangebote ein verpflichtendes Element eines Anerkennungsverfahrens darstellen sollen, wird von den befragten Expertinnen und Experten unterschiedlich beantwortet. Während 43% eine verpflichtende Beratung ablehnen, befürworten sie ebenfalls 43%. Der freiwillige Charakter von Beratung ist dabei insbesondere Befragten der Gruppe der „sonstigen“ sowie Befragten von Weiterbildungsanbietern wichtig (56% und 50% Zustimmung, dass Beratung keine Voraussetzung darstellen sollte).

Regional verfügbare, intensive persönliche Beratung und Begleitung ist jedoch mit Kosten verbunden. Wir wollten von den Expertinnen und Experten daher wissen, wie sie sich grundsätzlich zur Finanzierung positionieren und welche Aufgaben ihrer Meinung nach durch welche Akteursgruppe(n) finanziell getragen werden sollten.

Insgesamt stimmt gut jeder Dritte (36%) der Aussage „Das Anerkennungssystem muss für alle Teilnehmenden kostenlos sein“ zu, gleichzeitig lehnen 45% sie ab. Auf institutioneller Ebene ergeben sich erhebliche Meinungsunterschiede hinsichtlich einer kostenlosen Anerkennung. So plädieren rund vier von fünf Expertinnen und Experten aus Arbeitnehmerorganisationen und von Weiterbildungsanbietern für ein kostenloses Verfahren, während nur 12% der Kammern und nur 18% der Fachleute aus Schulen sich dafür aussprechen. Auch Betriebe äußern sich mit 24% Zustimmung eher zurückhaltend. Einhellig vertreten die Befragten jedoch die Meinung, dass für finanzschwache Zielgruppen bestimmte Förder- und Subventionsmöglichkeiten bestehen sollten, um eine Teilnahme zu ermöglichen (91% Zustimmung).

Tabelle 10: Beratungsangebote und Finanzierung im Rahmen der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Beratungsangebote sollten...						
... eine zentrale Website umfassen, die einführende und handlungsleitende Informationen zum Anerkennungssystem zur Verfügung stellt (Eingangsportal).	6,2	10,2	83	0,6	4,2	1,0
... die Teilnehmenden zielgruppengerecht durch den gesamten Anerkennungsprozess begleiten.	7,4	9,6	82,7	0,3	4,2	1,0
... durch speziell hierfür zertifiziertes Personal begleitet sein.	8,7	8	82,1	1,2	4,2	1,0
... flächendeckend eingeführt werden.	9,8	11,7	75,6	2,8	4,1	1,1
... von regional etablierten Anbietern persönlich vor Ort durchgeführt werden.	10,5	16	72,2	1,2	3,9	1,0
.. keine Voraussetzung für die Teilnahme am Anerkennungsverfahren sein.	42,6	11,1	43,2	3,1	3,1	1,5

	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Bei der Finanzierung sollte beachtet werden:						
Das Anerkennungssystem sollte Förder- und Subventionsmöglichkeiten umfassen, um auch finanzschwache Zielgruppen (z.B. Arbeitslose, Geringqualifizierte) die Teilnahme zu ermöglichen.	5	4	91	0	4,4	0,9
Das Anerkennungssystem muss für alle Teilnehmenden kostenlos sein.	45,3	17,9	36,4	0,3	3,0	1,4
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungswert, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Tabelle 11 legt die Ergebnisse der Expertenbefragung dar im Hinblick auf die Frage, welche Akteure nach Meinung der befragten Expertinnen und Experten an der Finanzierung der Kernaufgaben einer Anerkennung beteiligt sein sollten. Die Ergebnisse zeigen, dass etwa jede/r zweite Befragte die Finanzierung von Aufgaben wie Information und Beratung der Interessenten sowie Qualitätssicherung und Akkreditierung der durchführenden Institutionen in die öffentliche Hand legen würde. Ein weiteres Viertel schlägt für diese Aufgaben auch eine Mischfinanzierung aus öffentlichen und privatwirtschaftlichen Geldern vor. Bei Aufgaben, die sich auf direkte Phasen des Anerkennungsverfahrens wie Identifizierung und Dokumentation, Bewertung und Zertifizierung beziehen, zeichnet die Expertenmeinung hinsichtlich der Verteilung der Kosten ein etwas anderes Bild: Weiterhin bevorzugen jeweils rund 30% auch hier eine öffentliche Finanzierung, etwa 20% sehen aber auch die Teilnehmenden selbst für die Finanzierung verantwortlich. Mischfinanzierungen durch öffentliche und privatwirtschaftliche Gelder, durch Teilnehmende und die öffentliche Hand oder Mischfinanzierungen aller Beteiligten erfahren ebenfalls Zuspruch. Insgesamt zeigt sich auch auf Ebene der Befragten einzelner Institutionen ein recht einheitliches Bild, nur Vertreter/-innen von Arbeitnehmerorganisationen und Weiterbildungsanbietern sehen die Teilnehmenden nur vereinzelt in der Pflicht, sich an den Kosten der direkten Kernaufgaben (Identifizierung und Dokumentation, Bewertung und Zertifizierung) zu beteiligen³.

³ Aufgrund der hohen Komplexität der Tabelle sowie geringer Meinungsunterschiede zwischen den Expertengruppen sind die Ergebnisse nicht im Anhang aufgeschlüsselt dargestellt.

Tabelle 11: Vorschläge zur Finanzierung der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent)

Die Kosten der Aufgabe sollten von folgender Seite getragen werden:	Teilnehmende	Öffentliche Hand	Privatwirtschaft	Mischfinanz. Teilnehmende/ Öffentliche Hand	Mischfinanz. Teilnehmende/ Privatwirtschaft	Mischfinanz. Öffentliche Hand/ Privatwirtschaft	Mischfinanz. Teilnehmende/ Öffentliche Hand/ Privatwirtschaft	weiß nicht
Information der Interessenten	9	49,7	4,7	4,7	0,3	25,8	4,7	1,2
Beratung der Interessenten	7,4	47,8	3,4	4,9	2,2	26,5	6,5	1,2
Identifizierung und Dokumentation informell und non-formal erworbener Kompetenzen	18,5	29	6,2	9,3	2,8	18,5	13,9	1,9
Bewertung informell und non-formal erworbener Kompetenzen	17,9	31,5	5,2	8	2,5	21,9	10,2	2,8
Zertifizierung informell und non-formal erworbener Kompetenzen	21,6	28,1	3,1	11,7	3,4	16,4	13,9	1,9
Qualitätssicherung/Akkreditierung der durchführenden Institutionen	4,3	50	7,1	2,5	0,3	25,9	2,5	7,4
Bei den Angaben zur Information der Interessenten gab es zwei inkonsistente Angaben von Personen, die „weiß nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich bei den Angaben zur Information der Interessenten ein Stichprobenumfang von N=322 ergibt.								

Quelle: BIBB-Expertenmonitor 2015

Beratung und Finanzierung in Kürze:

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den befragten Expertinnen und Experten eine umfassende, adressatengerecht und regional verfügbare Beratung und Begleitung im Rahmen eines Anerkennungsverfahrens sehr wichtig ist. Ob sie ein Pflichtelement darstellen sollte, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Beratung und Information von Interessenten und Teilnehmenden ist jedoch mit Kosten verbunden, die die Mehrheit der Experten in die öffentliche Hand legen würde. Viele befürworteten auch eine Beteiligung der Privatwirtschaft an den Kosten. Für die Kosten, die unmittelbar im Anerkennungsverfahren anfallen, sehen viele Befragte neben der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft auch die Teilnehmenden selbst stärker in der Verantwortung. Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für finanzschwache Zielgruppen sollten laut der Befragten auf jeden Fall ermöglicht werden.

3.3.2.2 *Institutionalisierung und rechtliche Ausgestaltung*

Die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz eines Anerkennungssystems bedarf der Einbeziehung wichtiger Akteure und Institutionen. Und auch die rechtliche Ausgestaltung trägt einen Teil dazu bei, ein Anerkennungssystem in Deutschland zu etablieren.

Ein eigener Frageblock thematisiert die möglichen institutionellen Zuständigkeiten für die im Rahmen der Anerkennung anfallenden Aufgaben. Die Bildungsfachleute wurden dabei gebeten anzugeben, welche Aufgabenbereiche bei welcher Institution angesiedelt werden sollten. Dabei wurde den Befragten eine Liste möglicher Akteure vorgegeben, die beispielsweise die Kammern, die Arbeitsagenturen und die Gewerkschaften umfasst, aber auch eine mögliche erst noch zu schaffende Einrichtung sowie alternative Einrichtungen, aus der die Befragten eine oder mehrere Institutionen pro Aufgabenbereich auswählen konnten.

Wie aus Tabelle 12 deutlich wird, sehen die meisten Expertinnen und Experten die abschlussverleihenden Stellen, d. h. Kammern, Länderbehörden sowie Hochschulen am häufigsten in der Verantwortung für die Aufgaben rund um die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens. Für die beiden Aufgaben der Information und Beratung der Interessentinnen und Interessenten sehen jeweils etwa zwei von drei Befragten neben den abschlussverleihenden Stellen auch die Arbeitsagenturen sowie Berufs- und Branchenverbände in der Verantwortung. Auch Gewerkschaften werden in diesem Aufgabenfeld von knapp 50% (Information) bzw. 36% (Beratung) der Befragten gesehen. Jeder Fünfte bzw. jeder Vierte kann sich hier auch eine neu zu schaffende Einrichtung oder andere Einrichtungen vorstellen.

Die Kernaufgaben eines Anerkennungsverfahrens, welche die Identifizierung und Dokumentation der Kompetenzen, deren Bewertung und schließlich die Zertifizierung umfassen, sollen nach Meinung von rund 75% der Fachleute bei den abschlussverleihenden Stellen angesiedelt werden. 21% bis 31% nennen hier auch die Berufs- und Branchenverbände und in ähnlicher Größenordnung (28% bis 29%) befindet sich auch das Votum für eine neue Einrichtung. Die Identifizierung und Dokumentation der Lernergebnisse sieht knapp ein Fünftel der Befragten auch bei den Arbeitsagenturen, jedoch nur 6% schreiben ihnen eine Rolle bei der Zertifizierung zu. Für die Aufgaben der Qualitätssicherung und Akkreditierung der durchführenden Institutionen sowie die Vernetzung der beteiligten Institutionen werden wiederum vor allem die abschlussverleihenden Stellen sowie eine neu zu schaffende Institution vorgeschlagen. Für die Qualitätssicherung kommen nach Meinung von etwa einem Fünftel der Befragten auch die Arbeitsagenturen in Betracht und für die Vernetzung sehen die Expertinnen und Experten im Grunde alle genannten Akteure in der Verantwortung.

Die Bildungsfachleute hatten die Möglichkeit als offene Eingabe weitere nicht aufgeführte Institutionen zu nennen, die in diesem Kontext eine Rolle spielen sollten. Einige nannten das BIBB als möglichen Akteur, aber auch Weiterbildungsanbieter und explizit Volkshochschulen wurden ins Spiel gebracht.

Tabelle 12: Institutionalisierung zentraler Kernaufgaben der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland (N=324, Angaben in Prozent; Mehrfachantworten möglich)

Die Aufgabe sollte bei folgendem Akteur angesiedelt werden:	Abschlussverleihende Stellen (Kammern, Länderbehörden, Hochschulen)	Arbeitsagenturen und/oder JobCenter	Berufs- und Branchenverbände	Gewerkschaften	Neu zu schaffende Einrichtung(en)	Andere Einrichtung(en)	weiß nicht
Information der Interessenten	77,8	73,5	66,7	47,5	21,3	24,7	0,3
Beratung der Interessenten	73,5	62,7	60,5	36,4	24,7	20,1	0,9
Identifizierung und Dokumentation informell und non-formal erworbener Kompetenzen	73,8	18,2	30,9	9,6	29	18,2	1,5
Bewertung informell und non-formal erworbener Kompetenzen	73,8	11,7	32,7	7,1	29	14,8	0,9
Zertifizierung informell und non-formal erworbener Kompetenzen	77,8	5,6	21,3	3,1	27,8	10,5	1,2
Qualitätssicherung der durchführenden Institutionen	53,7	19,1	23,5	10,8	34,6	18,2	3,7
Akkreditierung der durchführenden Institutionen	41,4	11,7	13,9	6,8	34,9	19,4	10,5
Vernetzung der beteiligten Institutionen	53,4	33	37	25,3	38,6	21,3	9,3
Mehrfachantworten waren möglich, daher addieren sich die Prozentangaben nicht – wie in den anderen Tabellen – pro Zeile auf 100% auf.							

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Im letzten Block der Expertenbefragung zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland wurden die Expertinnen und Experten gebeten, eine Einschätzung zur rechtlichen Ausgestaltung und Rahmung eines möglichen Anerkennungssystems in Deutschland zu geben. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach der Schaffung eines neuen Gesetzes mit den dort festgeschriebenen Regelungen oder einer Anpassung bestehender Gesetze.

Aus Tabelle 13 geht hervor, dass unter den Expertinnen und Experten keine einhellige Meinung zum Erlass eines eigenen Gesetzes besteht. Während 40% der Befragten sich dafür aussprechen, lehnen auch knapp 40% dies ab.

Falls ein solches Gesetz in Kraft treten würde, so wünschen sich die meisten Befragten dort umfassende Regelungen zur Finanzierung, zu institutionellen Verantwortlichkeiten, zur Qualitätssicherung sowie zu den zu verwendenden Bezugsgrößen für eine Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen (vgl. Tabelle 14). Geringer ist die Zustimmung zur gesetzlichen Regelung des Verfahrensablaufs. Hinsichtlich der Ausgestaltung der Phasen der Sichtbarmachung, Bewertung und Zertifizierung der Lernergebnisse lehnen ein Viertel (27%) bis die Hälfte der Befragten gesetzliche Regelungen sogar ausdrücklich ab.

Die Mehrheit der Expertinnen und Experten spricht sich jedoch für die Anpassung bestehender Gesetze aus (Tabelle 13). Etwas mehr als jeder Zweite favorisiert eine Anpassung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) oder der Hochschulgesetze. Auch einer Ausweitung des Berufsqualifikationsfeststellungsgesetzes (BQFG) stehen die meisten Befragten positiv gegenüber. Ein Blick auf die Expertengruppen dokumentiert eine deutlich höhere Zustimmung für ein eigenes Gesetz unter Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern als unter Arbeitgebervertreterinnen und -vertretern (63% versus 24%, siehe Anhang). Letztere sprechen sich hingegen mit 71% am deutlichsten für die Anpassung bestehender Gesetze aus dem formalen Bildungsbereich aus. Großen Zuspruch erhält dieser Vorschlag auch aus den Reihen der Kammern und Schulen. Aus der Forschung befürworten dies allerdings nur 43%. Befragte aus Betrieben und sonstigen Organisationen sprechen sich überdurchschnittlich häufig (75% bzw. 70%) für eine Ausweitung des BQFG aus, während nur 42% der Fachleute aus Arbeitnehmerorganisationen diesen Vorschlag begrüßen.

Tabelle 13: Rechtliche Grundlagen der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens (N=324, Angaben in Prozent)

Die rechtliche Grundlage sollte folgendermaßen gestaltet werden:	stimme (eher) nicht zu	teils/teils	stimme (eher) zu	weiß nicht	Mittelwert*	SD**
Ausweitung des Anerkennungsgesetzes für die Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse (BQFG) auf Inländer, so dass auch diesen die Prüfung der Gleichwertigkeit vorhandener Kompetenzen mit formalen Qualifikationen ermöglicht wird.	20,7	11,7	60,8	6,8	3,6	1,3
Anpassung bereits bestehender Gesetze für die einzelnen Bereiche der formalen Bildung	23,5	13,3	57,7	5,6	3,5	1,2
Erlass eines eigenen Gesetzes für die Anerkennung in Deutschland	38,9	9,3	40,4	11,4	3,1	1,5
*Mittelwert: durchschnittlicher Zustimmungsgrad, berechnet über die Skalenpunkte von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“						
** SD=Standardabweichung: Streuung der Werte um den Mittelwert						

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Tabelle 14: Aspekte, die ein Anerkennungsgesetz zum informellen und non-formalen Lernen in Deutschland regeln sollte (N=324, Angaben in Prozent)

Ein Gesetz sollte folgende Aspekte regeln:	ja	nein	weiß nicht
Institutionelle Zuständigkeiten	90,7	6,2	3,1
Finanzierung des Verfahrens	84,3	10,2	5,6
Standards/Bezugsgröße der Anerkennung (z.B. DQR, BBiG,...)	83,3	8,3	8,3
Grundlagen der Anerkennung (z.B. Dokumente, Selbsteinschätzung etc.)	65,7	27,2	7,1
Ablauf und Methoden der Identifizierung und Dokumentation informellen und non-formalen Lernens	43,2	50,3	6,5
Ablauf und Methoden der Bewertung informellen und non-formalen Lernens	49,4	44,4	6,2
Ablauf und Methoden der Zertifizierung informellen und non-formalen Lernens	64,5	29,3	6,2
Qualitätssicherung und Akkreditierung	76,9	16	7,1

Quelle: BIBB-Expertenmonitor

Institutionalisierung und rechtliche Ausgestaltung in Kürze:

Die Befragungsergebnisse dokumentieren ein deutliches Votum der befragten Expertinnen und Experten für eine zentrale Rolle der abschlussverleihenden Stellen wie den Kammern, Landesbehörden und Hochschulen in einem Anerkennungssystem in Deutschland. Je nach Aufgabenbereich (Kernaufgaben des Anerkennungsverfahrens vs. flankierende Aufgaben) sehen die Befragten auch weitere Institutionen in der Verantwortung. Rund 30% erachten auch eine neu zu schaffende Einrichtung für sinnvoll. Der Erlass eines eigenen Gesetzes wird von den Fachleuten kontrovers gesehen, die Mehrheit bevorzugt die Anpassung bestehender Gesetze.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors leisten einen Beitrag zur Diskussion der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland, indem sie ein Meinungsbild von Berufsbildungsfachleuten zeichnen und konsensfähige Gestaltungsoptionen darlegen.

Die an der Befragung beteiligten 324 Berufsbildungsfachleute stellen die Bedeutsamkeit der Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen deutlich heraus. Rund drei Viertel wünschen sich eine stärkere Würdigung des informellen und non-formalen Lernens und 70% sprechen sich für ein deutschlandweit einheitliches Anerkennungssystem aus. Die Befürworter eines solchen Systems entstammen dabei vor allem aus Arbeitnehmerorganisationen, während sich Arbeitgebervertreterinnen und -vertreter sowie Schulen zurückhaltender äußern. Demzufolge betonen die meisten Befragten auch die Chancen eines Anerkennungssystems für Individuen. So erwarten drei von vier Befragten, dass sich dadurch die beruflichen Chancen des Einzelnen verbessern lassen. Fachleute aus Betrieben und überbetrieblichen Bildungseinrichtungen sehen besonders oft Chancen für An- und Ungelernte. Aber auch Betriebe können von der Anerkennung profitieren. Rund 60% gehen davon aus, dass die Anerkennung eine sinnvolle Maßnahme darstellen würde, dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Mögliche Risiken, wie die Gefährdung der Glaubwürdigkeit von Berufsabschlüssen, sieht nur etwa ein Fünftel der Expertinnen und Experten. Häufig werden diese Bedenken von Vertreterinnen und Vertretern aus Schulen angebracht. Unsicherheit besteht bezüglich der vermuteten Nachfrage nach Anerkennungsverfahren. Hier räumen immerhin knapp 30% der Befragten ein, dass dies ein Problem darstellen könnte. Besorgt zeigen sich dabei vor allem Personen aus Kammern und Arbeitgeberverbänden. Diese beiden Gruppen vertreten auch zu gut 40% die Auffassung, mit der Externenprüfung bestehe bereits eine ausreichende Möglichkeit der formalen Anerkennung informellen und non-formalen Lernens.

Als Ergebnis eines Anerkennungsverfahrens sind prinzipiell viele Optionen denkbar. Die Expertinnen und Experten sprechen sich insbesondere für die Vergabe unverbindlicher Kompetenzprofile und Teilnahmebescheinigungen aus. Auch Prüfungszugangsberechtigungen halten drei von vier Befragten (bei Schulen nur etwa jeder Zweite) für denkbare Verfahrensergebnisse. Für Teilqualifikationen sprechen sich insbesondere Befragte aus Betrieben, von Weiterbildungsanbietern, der Forschung und dem öffentlichen Dienst aus, während Arbeitgeber- und Arbeitnehmerrepräsentanten sowie Schulen deutlich zurückhaltender sind. Die größte Kontroverse besteht bei der Frage, ob auch vollständige (Berufs-)Bildungsabschlüsse vergeben werden sollten. Jeder Zweite aus einer Arbeitnehmerorganisation und von Weiterbildungsanbietern bejaht diese Frage, aber nur jeder Dritte eines Betriebes oder einer Arbeitgeberorganisation und nur jede/r fünfte Schulvertreter/-in. Somit zeigt die Befragung, dass unverbindliche Ergebnisse als unproblematisch angesehen werden. Je verbindlicher die Ergebnisse eines Anerkennungsverfahrens sind, desto eher gibt es Kontroversen unter den Befragten. Hier ergibt sich folglich noch erheblicher Diskussions- und Klärungsbedarf. Schließlich muss die Frage beantwortet werden, wodurch die Kompetenzpotenziale der relevanten Zielgruppen ausgeschöpft werden können und wie deren berufliche Chancen merklich verbessert werden können. Ob Kompetenzprofile hier ausreichen ist fraglich. Und auch Prüfungszugangsberechtigungen würden zwar Wege öffnen, aber gleichzeitig auch weitere Hürden in Form von formalen Prüfungen darstellen, die bewältigt werden müssten.

Kern eines Anerkennungsverfahrens stellt zunächst die Sichtbarmachung und Dokumentation vorhandener informell und non-formal erworbener Kompetenzen dar. Im Anschluss daran werden diese Kompetenzen im Hinblick auf einen bestimmten Referenzrahmen oder Standard, wie z.B. formale Bildungsabschlüsse oder die Niveaustufen des DQR bewertet. Für diese Bewertung kommen laut den Berufsbildungsfachleuten vor allem Arbeitsproben und Kenntnis- bzw. Fähigkeitstests in Frage. Arbeitgeberzeugnisse, Gesprächssimulationen und Selbsteinschätzungsfragebögen halten die meisten Befragten hingegen seltener für geeignet. Portfolios von Zeugnissen und Arbeitsproben sowie Vorträge und Präsentationen erhalten von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern zwar eine hohe Zustimmung, aber insgesamt betrachtet landen sie nur auf mittleren Rängen. Mit ihren Einschätzungen befürworten die Fachleute Methoden, die eine erneute unmittelbare Leistungserbringung durch die Teilnehmenden erfordern. Sowohl durch Arbeitsproben als auch durch die Bearbeitung eines fachlichen Tests müssten die Personen ihre Kompetenzen erneut unter Beweis stellen. Referenzen von Arbeitgebern und Weiterbildnern werden von den meisten als eher ungeeignet erachtet, die Kompetenzen der Teilnehmenden glaubhaft abzubilden.

Bisher gibt es jedoch nicht für alle Berufe standardisierte Kenntnis- und Fähigkeitstests. In der Forschung wurden zwar Kompetenzmodelle sowie Testverfahren für einzelne Ausbildungsberufe entwickelt (z. B. im Rahmen der ASCOT-Initiative (Technologie-orientierte Kompetenzmessung in der Berufsbildung); BMBF 2015a), diese liegen jedoch nur für einige wenige Berufe vor und befinden sich teilweise auch noch im Entwicklungsstadium. Gleichzeitig liegen jedoch aus zahlreichen Projekten Kompetenzpässe und Kompetenzerfassungstools vor (vgl. z. B. FISCHER U.A. 2014; NATIONALE AGENTUR BEIM BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG 2014). Auch bei der Verwendung von Arbeitsproben wäre zu klären, welche Art von Arbeitsproben für welche Berufe in Frage käme und wie diese zu bewerten sind.

An dieser Stelle stehen bildungspolitische Entscheidungen aus, die den weiteren Weg für die Entwicklung eines Anerkennungsverfahrens ebnen. Hoffnung geht dabei von der neuen Initiative „ValiKom“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aus, die Ende 2015 gestartet ist und für einen „bildungspolitischen Durchbruch“ sorgen soll (BMBF 2015b). Hierbei sollen Standards, Verfahren und Instrumente zur Messung beruflicher Kompetenzen mit Bezug auf formale (Berufs)Bildungsabschlüsse entwickelt und erprobt werden. Davon sollen zukünftig sowohl Menschen ohne Berufsabschluss, aber auch Umsteiger mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen und Flüchtlinge profitieren (BMBF 2015b).

Breit angelegte bedarfsorientierte Beratung stellt für die Expertinnen und Experten eine wünschenswerte Unterstützungsform dar. Auch finanzielle Förderungen für finanzschwache Zielgruppen sehen die Befragten als wichtig an. Grundsätzlich kostenlos muss die Anerkennung laut überwiegender Expertenmeinung demnach aber nicht sein. Allein Vertreter/-innen aus Arbeitnehmerorganisationen und Weiterbildungsanbietern plädieren nahezu geschlossen für ein vollständig kostenloses Angebot für die Teilnehmenden. Vorschläge zur Finanzierung des Verfahrens weisen insbesondere der öffentlichen Hand eine bedeutende Rolle zu, für das Kernverfahren sehen viele die Teilnehmenden selbst auch in der finanziellen Verantwortung. Einige halten auch Mischfinanzierungen durch öffentliche und private Gelder für sinnvoll. Die Kosten für die Anerkennung, die sowohl die individuelle Beratung, die Sichtbarmachung und Bewertung der Kompetenzen sowie Prozesse der Qualitätssicherung und Vernetzung umfasst, dürften nicht unerheblich sein, konkrete Schätzungen liegen allerdings bislang nicht vor. Bei der Aufteilung der Kosten geht es darum, sorgfältig abzuwägen, öffentliche Gelder sparsam einzusetzen, aber

gleichzeitig potenzielle Interessenten nicht vorzeitig von einem Anerkennungsverfahren abzuschrecken.

Um die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen zu sichern, betonen die Berufsbildungsfachleute die zentrale Rolle der abschlussverleihenden Stellen in diesem Prozess. Da sie auch für die Vergabe formaler Abschlüsse zuständig sind, wird ihnen eine hohe Glaubwürdigkeit zugeschrieben. Für das Kernverfahren befürworten einige aber auch die Einrichtung einer neuen Institution, die dies federführend übernimmt.

Welche rechtliche Grundlage wird für die Anerkennung in Deutschland benötigt? Die Fachleute äußern sich unterschiedlich zur Frage nach einem eigenen Anerkennungsgesetz. Während vor allem Arbeitnehmervertreter/-innen ein eigenes Gesetz befürworten, gibt es nur wenig Unterstützung für diesen Vorschlag aus den Reihen der Arbeitgeber und Betriebe. Arbeitgeber- und Kammervereinerinnen und -vertreter sprechen sich klar für eine Anpassung bestehender Gesetze aus dem Bereich der formalen Bildung aus, Betriebe vor allem für eine Ausweitung des BQFG auf Inländer.

Die Erwartungen an ein Anerkennungssystem informell und non-formal erworbener Kompetenzen in Deutschland sind extrem hoch. Ob es gelingt, die Kompetenzpotenziale vieler Menschen auszuschöpfen und somit dem Fachkräftemangel zu begegnen, bleibt abzuwarten. Über 70% der Teilnehmenden dieser Expertenmonitorbefragung zweifeln allerdings daran, dass die Etablierung eines Anerkennungssystems in Deutschland bis 2018 gelingen wird.

5 Literatur

Annen, Silvia; Gutschow, Kathrin; Münchhausen, Gesa: Reichweiten, Grenzen und perspektivische Übergänge zwischen Verfahren zur Anerkennung informellen und non-formalen Lernens. In: Niedermair, Gerhard (Hrsg.): Informelles Lernen – Annäherungen – Problemlagen – Forschungsbefunde. Schriftenreihe Berufs- und Betriebspädagogik 9. Trauner Verlag: Linz 2015

Behringer, Friederike; Bolder, Axel; Klein, Rosemarie; Reutter, Gerhard; Seiverth, Andreas (Hrsg.): Diskontinuierliche Erwerbsbiographien. Zur gesellschaftlichen Konstruktion und Bearbeitung eines normalen Phänomens. Baltmannsweiler 2004

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Technologiebasierte Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung (ASCOT)- Ergebnisse und Bedeutung für Politik und Praxis. Bonn 2015a URL: http://ascot-vet.net/_media/PDF_ASCOT_Broschuere.pdf (Stand 17.12.2015)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Chancen für Menschen ohne Berufsabschluss. Pressemitteilung 153/2015 vom 6.11.2015. Bonn 2015b URL: <https://www.bmbf.de/de/chancen-fuer-menschen-ohne-berufsabschluss-1941.html> (Stand 17.12.2015)

CEDEFOP (Hrsg.). Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens. Luxemburg 2009 URL: http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/4054_de.pdf (Stand 17.12.2015)

Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR). Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen URL: http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf (Stand 05.10.2015)

Ehrenthal, Bettina; Krekel, Elisabeth M.; Ulrich, Joachim Gerd: BIBB richtet Expertenmonitor Berufliche Bildung ein. In: BWPplus, Beilage zur Zeitschrift Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 5 (2004) 33, S. 2-3

European Commission; Cedefop; ICF International. European inventory on validation of non-formal and informal learning 2014: country report Germany. URL: http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/2014/87053_DE.pdf (Stand 05.10.2015)

Fischer, Martin; Huber, Kerstin; Mann, Eva; Röben, Peter: Informelles Lernen und dessen Anerkennung aus der Lernendenperspektive – Ergebnisse eines Projekts zur Anerkennung informell erworbener Kompetenzen in Baden-Württemberg. In: A+B Forschungsberichte 15/2014

Frank, Irmgard; Gutschow, Katrin; Münchhausen, Gesa: Verfahren zur Dokumentation und Anerkennung im Spannungsfeld von individuellen, betrieblichen und gesellschaftlichen Anforderungen. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bielefeld 2005

Frieling, Friederike; Ulrich, Joachim Gerd: Die Reformdebatte zum Übergang Schule-Berufsausbildung im Spiegel divergierender Interessen. In: Maier, Maja S.; Vogel, Thomas: Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Blinde Flecken in der Debatte zum Übergangssystem Schule-Beruf. Wiesbaden: Springer 2013, S. 69-93

Frosch, Ulrike: Bastelbiographie, Patchwork-Identität und Co. – Atypische Erwerbsbiographien aus gegenwärtiger Forschungsperspektive. In: *bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, (2010) Ausgabe 18, 1-14. URL: http://www.bwpat.de/ausgabe18/frosch_bwpat18.pdf (Stand 17.12.2015)

Gaylor, Claudia; Schöpf, Nicolas; Severing, Eckart: Wenn aus Kompetenzen berufliche Chancen werden: Wie europäische Nachbarn informelles und non-formales Lernen anerkennen und nutzen. Gütersloh 2015

Hausner, Karl Heinz; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte; Weber, Enzo: Bessere Chancen mit mehr Bildung. In: IAB-Kurzbericht (2015) 11

Nationale Agentur (NA) beim Bundesinstitut für Berufsbildung: Anerkennung von non-formalem und informellem Lernen. In: Bildung für Europa, 21, November 2014

Rat der Europäischen Union: Validierung nichtformalen und informellen Lernens. Empfehlung vom 20. Dezember 2012 – URL: <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2012:398:0001:0005:DE:PDF> (Stand: 05.10.2015)

Rudolf, Matthias; Müller, Johannes: Multivariate Verfahren. Eine praxisorientierte Einführung mit Anwendungsbeispielen in SPSS (2. Auflage). Göttingen 2012

Schmillen, Achim; Stüber, Heiko: Bildung lohnt sich ein Leben lang. In: IAB-Kurzbericht (2014) 1

Seidel, Sabine: Anerkennung informell erworbener Kompetenzen. In: Severing, Eckart; Weiß, Reinhold (Hrsg.): Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung. Bonn 2011, S. 115-133

6 Anhang

Dargestellt sind im Folgenden die prozentualen Zustimmungssanteile der jeweiligen Expertengruppen. Dafür wurden die Angaben aus „stimme eher zu“ und „stimme vollständig zu“ zusammengefasst.

A 1: Allgemeine Aussagen bezüglich einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Themenbereich 1											
Bedeutung der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens											
In Deutschland muss informelles Lernen mehr gewürdigt werden.	74,1	82,4	50	61,9	84,2	77,3	87,9	75,6	63,6	90	75
Alles in allem ist die Anerkennung informellen Lernens sehr wichtig.	72,8	84,3	54,8	57,1	84,2	77,4	78,8	73	59,1	70	77,7
Deutschland braucht ein System zur Anerkennung informellen Lernens.	70	72,5	61,9	47,6	84,2	81,1	75,8	64,8	50	80	75
Informelles und formales Lernen werden in der Gesellschaft als gleichwertig wahrgenommen.	3,4	2	4,8	9,5	5,3	0	0	0	9,1	10	5,6
Themenbereich 2											
Chancen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens											
Die Anerkennung informellen Lernens verbessert die beruflichen Chancen des Einzelnen.	74,7	80,4	54,8	61,9	89,4	86,8	75,7	75,6	50	100	77,8
Informell erworbene Kompetenzen werden bislang bei der Besetzung von Stellen zu wenig berücksichtigt.	71	70,6	52,4	52,4	89,4	75,5	81,9	75,6	54,5	60	86,1
Die Anerkennung informellen Lernens erleichtert den Unternehmen die Personalrekrutierung und -entwicklung.	63,2	62,8	52,4	61,9	47,4	60,4	60,6	73	50	70	88,9
Die Anerkennung informellen Lernens ist ein wichtiger Beitrag, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.	61,7	62,7	52,4	57,1	68,4	64,2	63,6	62,1	40,9	80	72,2

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Vor allem An- und Ungelernte profitieren von der Anerkennung informellen Lernens.	58,3	68,6	52,4	57,1	47,4	56,6	60,6	70,2	45,5	60	52,8
Themenbereich 3											
Risiken der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens											
Die Nachfrage nach Verfahren der Anerkennung informellen Lernens wird sehr gering ausfallen.	28,7	25,5	42,9	42,9	26,4	20,8	21,2	29,7	36,3	20	25
Das Thema „Anerkennung informellen Lernens“ wird überbewertet.	21,3	15,7	35,7	28,5	15,8	17	12,2	21,6	40,9	0	19,5
Durch die Anerkennung informellen Lernens werden reguläre Berufsausbildungen infrage gestellt und die Glaubwürdigkeit von Berufsabschlüssen vermindert.	20,4	11,8	33,3	33,3	21,1	13,2	15,2	16,2	45,4	10	16,7
Die Anerkennung informellen Lernens untergräbt das formale Bildungssystem.	15,2	7,8	38,1	19	10,6	13,2	12,1	8,1	22,7	20	5,6
Themenbereich 4											
Eignung bestehender Verfahren für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens											
Aktuell bestehende Zertifizierungsmöglichkeiten (Externenprüfung) reichen für die formale Anerkennung informellen Lernens völlig aus.	19,4	15,6	45,2	42,8	5,3	11,3	9,1	10,8	40,9	0	11,2
Die bisherigen qualitativen Verfahren (z.B. ProfilPASS) sind ausreichend, um informell erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen und zu dokumentieren.	18,8	19,6	19	19,1	15,8	18,9	18,2	18,9	31,8	10	13,9

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Themenbereich 5											
Rechtliche Rahmenbedingungen einer Anerkennung informellen und non-formalen Lernens											
Die Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen muss durch einen glaubwürdigen Akteur erfolgen, um die Verwertbarkeit und Akzeptanz des Anerkennungsverfahrens auf dem Arbeitsmarkt sicherzustellen.	88,9	88,3	97,6	71,5	84,2	88,7	87,8	94,6	95,4	80	86,1
Es muss ein Gesetz als Grundlage für die Anerkennung informellen Lernens geben.	45,7	31,3	42,9	19,1	73,7	58,5	57,6	45,9	54,6	30	38,9
Es muss einen Rechtsanspruch auf die Teilnahme an Verfahren zur Anerkennung informellen Lernens geben.	42,3	31,3	33,4	14,3	73,7	56,6	48,5	48,6	31,8	50	38,9

A 2: Methodische und methodologische Gestaltungswünsche an ein Anerkennungssystem informellen und non-formalen Lernens in Deutschland

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Als Ergebnis der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens sollten Teilnehmende folgendes erhalten:											
Persönliche Standortbestimmung bezüglich der vorhandenen Kompetenzen (z.B. Kompetenzprofil)	82,1	72,6	85,7	85,7	84,2	88,7	90,9	81	68,2	100	75
Persönliche Vorschläge zur non-formalen Weiterbildung oder formalen (Nach-) Qualifizierung	75,9	68,6	71,5	85,8	63,2	79,2	87,9	62,1	77,3	100	83,4
Teilnahmebescheinigung für das Anerkennungsverfahren	75,6	72,6	61,9	76,2	79	81,2	84,8	75,6	86,3	80	69,5
Zugangsberechtigung zu regulären formalen Abschlussprüfungen	74,3	68,7	83,4	66,6	89,4	77,4	78,8	75,6	54,5	100	63,9
Teilqualifikationen, die Teile von formalen Abschlussprüfungen ersetzen	63,3	72,6	57,1	38,1	42,2	73,6	72,7	64,8	45,4	80	63,9
Formaler (Berufs-) Bildungsabschluss	38,9	33,3	40,4	33,3	52,7	41,5	42,4	37,8	22,7	50	41,6
Referenzrahmen für die Anerkennung informellen und non-formalen Lernens. Demnach sollte sich die Anerkennung...											
... auf die Niveaustufen des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) beziehen.	69,2	58,8	71,4	71,4	63,2	77,3	75,8	67,5	63,6	70	69,5
... auf Abschlüsse des formalen (Berufs-) Bildungssystems beziehen	64,2	58,9	71,4	66,7	63,2	58,5	66,7	59,4	68,1	90	63,8
... an den Qualifikationsanforderungen der einzelnen Betriebe orientieren.	40,7	60,8	33,3	42,8	21	35,8	36,4	54	31,8	30	36,2
... an keinem bestimmten Standard orientieren	9,3	13,7	7,1	9,6	5,3	9,4	3	10,8	4,5	0	16,7

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Als Grundlage der Bewertung informellen und non-formalen Lernens sollten...											
Methoden verwendet werden, die der Art des Kompetenzerwerbs Rechnung tragen (z.B. Interview, Arbeitsproben, Tätigkeitsbeobachtung)	86,8	84,3	76,2	76,2	89,5	88,7	90,9	91,9	81,8	90	97,2
Neue standardisierte Verfahren zur Kompetenzfeststellung genutzt werden.	75,3	80,3	78,5	76,1	57,9	75,5	81,8	83,7	59,1	90	63,9
Schriftliche Dokumente (z.B. Arbeitszeugnisse, Beurteilungen etc.) genutzt werden	57,1	54,9	52,4	57,1	42,1	64,1	57,6	62,1	63,7	50	55,6
Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden genutzt werden.	26,9	15,7	16,6	28,6	42,1	41,5	27,3	37,8	13,6	30	19,5

A 3: Methoden zur Identifizierung und Dokumentation von Kompetenzen

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Folgende Methoden eignen sich zur Identifizierung und Dokumentation (Sichtbarmachung) von Kompetenzen											
Referenzen und Zeugnisse von Arbeitgebern	43,4	47,1	46,3	33,3	47,4	37,7	48,4	48,6	22,7	40	51,4
Referenzen und Zertifikate von Weiterbildungsanbietern	39,6	43,1	43,9	33,3	31,6	26,4	54,5	45,9	27,3	50	41,7
Portfolio von Arbeitszeugnissen, Arbeitsproben etc.	41,6	45,1	61	14,3	26,3	32,1	53,1	37,8	40,9	40	47,2
Kenntnis- und Fähigkeitstest	23,2	25,5	14,3	23,8	31,6	21,2	27,3	18,9	36,4	30	19,4

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Fachgespräch/Interview	44,1	45,1	50	42,9	35,3	41,5	33,3	56,8	36,4	60	41,7
standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung	42,5	31,4	38,1	52,4	31,6	57,7	36,4	54,1	27,3	70	37,1
Präsentation/Vortrag	28,7	29,4	31,7	42,9	36,8	24,5	19,4	24,3	22,7	40	30,6
Gesprächssimulation	25,3	27,5	11,9	38,1	52,6	24,5	18,2	29,7	13,6	50	19,4
Arbeitsprobe	27,5	29,4	28,6	19	36,8	26,4	21,2	37,8	40,9	20	13,9
Beobachtung am Arbeitsplatz	32,5	35,3	39	28,6	36,8	22,6	27,3	40,5	36,4	30	30,6
Bei den Angaben gab es maximal drei inkonsistente Angaben von Personen, die „eignet sich gar nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich hier der Stichprobenumfang auf minimal N=320 reduziert.											

A 4: Methoden zur Bewertung von Kompetenzen

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Folgende Methoden eignen sich zur Bewertung von Kompetenzen mit dem Ziel der anschließenden Zertifizierung											
Referenzen und Zeugnisse von Arbeitgebern	15	9,8	17,1	23,8	15,8	5,7	9,7	16,2	36,4	40	11,4
Referenzen und Zertifikate von Weiterbildungsanbietern	22,3	25,5	17,1	19	31,6	20,8	9,1	24,3	31,8	40	22,2
Portfolio von Arbeitszeugnissen, Arbeitsproben etc.	22,7	23,5	19,5	38,1	42,1	20,8	6,3	18,9	31,8	40	16,7
Kenntnis- und Fähigkeitstest	45,8	49	57,1	47,6	42,1	32,7	45,5	54,1	31,8	30	52,8
Fachgespräch/Interview	23	21,6	21,4	14,3	29,4	18,9	24,2	18,9	31,8	30	30,6
standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung	10,2	13,7	2,4	4,8	21,1	7,7	15,2	13,5	13,6	0	8,6
Präsentation/Vortrag	25,9	23,5	19,5	38,1	42,1	20,8	6,3	18,9	31,8	40	16,7
Gesprächssimulation	20,7	9,8	31	19	15,8	18,9	24,2	21,6	27,3	20	22,2
Arbeitsprobe	40,1	35,3	42,9	52,4	47,4	35,8	42,4	37,8	13,6	50	52,8
Beobachtung am Arbeitsplatz	27,9	31,4	22	19	15,8	26,4	30,3	37,8	18,2	30	36,1
Bei den Angaben gab es maximal drei inkonsistente Angaben von Personen, die „eignet sich gar											

nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich hier der Stichprobenumfang auf minimal N=320 reduziert.

A 5: Methoden zur Identifizierung und Bewertung von Kompetenzen

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Folgende Methoden eignen sich für BEIDE Phasen der Sichtbarmachung und Bewertung von Kompetenzen											
Referenzen und Zeugnisse von Arbeitgebern	12,8	9,8	9,8	14,3	15,8	24,5	9,7	10,8	4,5	0	14,3
Referenzen und Zertifikate von Weiterbildungsanbietern	16,1	15,7	9,8	19	15,8	30,2	21,2	10,8	4,5	0	13,9
Portfolio von Arbeitszeugnissen, Arbeitsproben etc.	17,4	17,6	4,9	23,8	15,8	24,5	21,9	18,9	9,1	10	19,4
Kenntnis- und Fähigkeitstest	22	21,6	26,2	23,8	5,3	32,7	21,2	13,5	18,2	30	19,4
Fachgespräch/Interview	23,9	21,6	23,8	33,3	23,5	30,2	33,3	13,5	13,6	10	25
standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung	5	5,9	4,8	9,5	0	3,8	9,1	0	4,5	0	8,6
Präsentation/Vortrag	18,4	21,6	7,3	28,6	10,5	22,6	19,4	16,2	18,2	10	22,2
Gesprächssimulation	10,5	13,7	11,9	4,8	5,3	13,2	15,2	5,4	9,1	0	11,1
Arbeitsprobe	28,4	31,4	23,8	19	10,5	35,8	33,3	24,3	27,3	30	33,3
Beobachtung am Arbeitsplatz	26,3	25,5	14,6	23,8	31,6	34	33,3	13,5	31,8	30	30,6
Bei den Angaben gab es maximal drei inkonsistente Angaben von Personen, die „eignet sich gar nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich hier der Stichprobenumfang auf minimal N=320 reduziert.											

A 6: Für beide Phasen der Identifizierung und Bewertung ungeeignete Methoden

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Folgende Methoden eignen sich GAR NICHT für ein Anerkennungsverfahren											
Referenzen und Zeugnisse von Arbeitgebern	20,6	27,5	24,4	19	10,5	28,3	9,7	18,9	27,3	0	14,3
Referenzen und Zertifikate von Weiterbildungsanbietern	16,1	11,8	22	23,8	15,8	17	3	16,2	31,8	0	16,7
Portfolio von Arbeitszeugnissen, Arbeitsproben etc.	11,8	11,8	12,2	9,5	5,3	18,9	3,1	16,2	9,1	10	11,1
Kenntnis- und Fähigkeitstest	6,5	2	2,4	0	15,8	13,5	3	10,8	9,1	0	5,6
Fachgespräch/Interview	5,9	7,8	4,8	4,8	5,9	5,7	3	10,8	9,1	0	2,8
standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung	34,8	41,2	47,6	23,8	36,8	28,8	24,2	32,4	45,5	30	31,4
Präsentation/Vortrag	20,9	19,6	26,8	9,5	21,1	28,3	22,6	27	13,6	20	8,3
Gesprächssimulation	27,2	31,4	33,3	28,6	15,8	26,4	27,3	29,7	18,2	10	27,8
Arbeitsprobe	1,5	2	2,4	0	0	1,9	0	0	9,1	0	0
Beobachtung am Arbeitsplatz	10,8	7,8	22	28,6	15,8	11,3	3	8,1	9,1	0	2,8
Bei den Angaben gab es maximal drei inkonsistente Angaben von Personen, die „eignet sich gar nicht“ und eine andere Kategorie gewählt haben. Diese Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich hier der Stichprobenumfang auf minimal N=320 reduziert.											

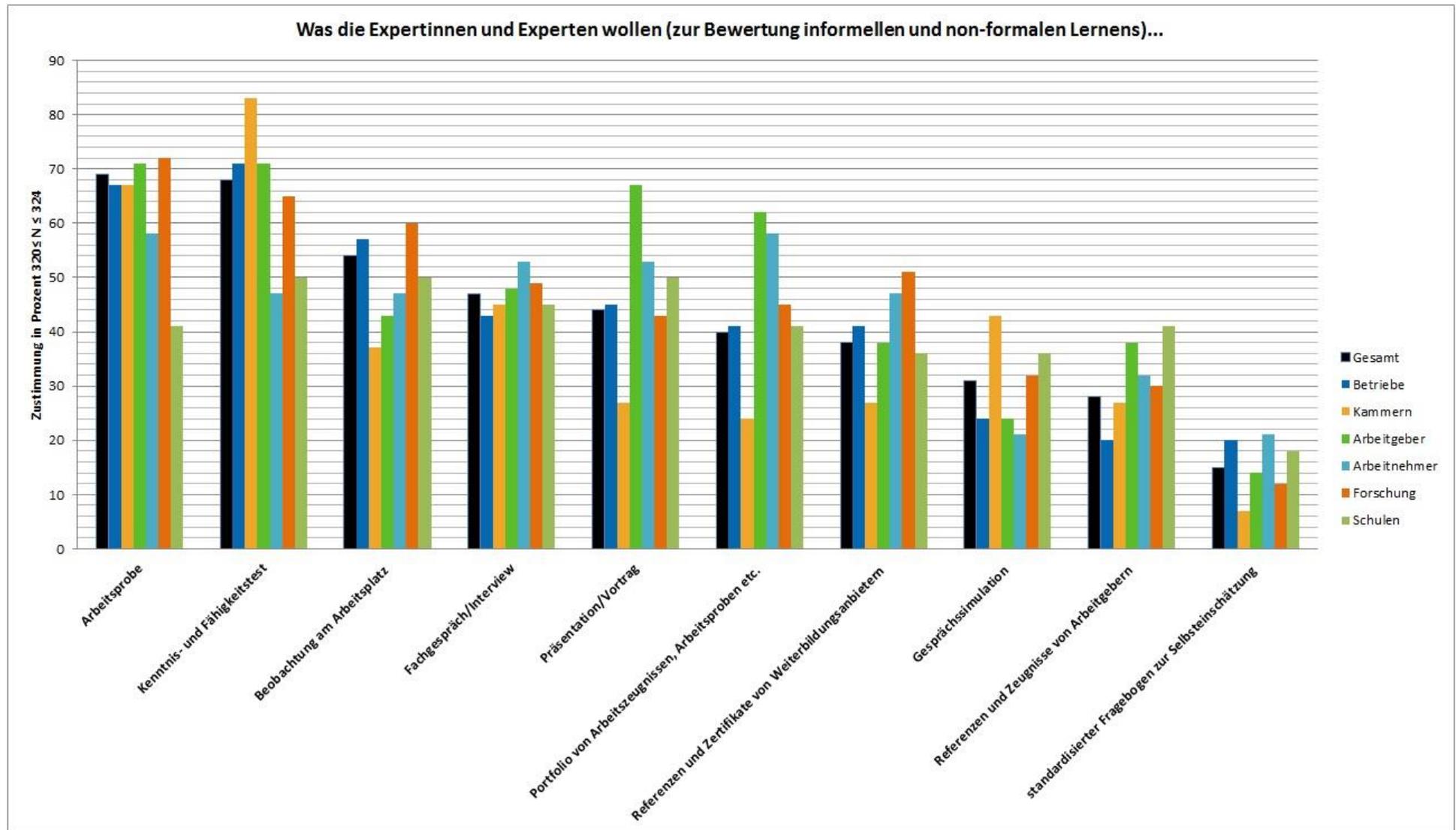


Abbildung 5: Aggregierte Zustimmungsanteile zu einzelnen Methoden zur Bewertung informeller und non-formaler Lernergebnisse, differenziert nach zentralen Akteuren (320 ≤ N ≤ 324; Angaben in Prozent)

A 7: Wünsche an die Beratung und die Finanzierung im Rahmen eines Anerkennungsverfahrens

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Beratungsangebote sollten...											
... eine zentrale Website umfassen, die einführende und handlungsleitende Informationen zum Anerkennungssystem zur Verfügung stellt (Eingangsportale).	83	80,4	88,1	76,2	78,4	81,1	97	75,6	81,8	80	91,7
... die Teilnehmenden zielgruppengerecht durch den gesamten Anerkennungsprozess begleiten.	82,7	80,4	69,1	71,4	94,7	84,9	87,9	97,3	68,2	90	86,2
... durch speziell hierfür zertifiziertes Personal begleitet sein.	82,1	88,2	66,6	66,7	100	84,9	90,9	78,3	77,3	80	86,1
... flächendeckend eingeführt werden.	75,6	66,7	85,7	38,1	89,5	79,2	81,8	81	54,6	100	80,5
... von regional etablierten Anbietern persönlich vor Ort durchgeführt werden.	72,2	62,7	85,8	66,7	63,2	67,9	75,8	75,6	63,7	100	75
.. keine Voraussetzung für die Teilnahme am Anerkennungsverfahren sein.	43,2	47,1	45,3	38,1	42,1	45,3	42,4	29,7	31,8	50	55,5
Bei der Finanzierung sollte beachtet werden:											
Das Anerkennungssystem sollte Förder- und Subventionsmöglichkeiten umfassen, um auch finanzschwache Zielgruppen (z.B. Arbeitslose, Geringqualifizierte) die Teilnahme zu ermöglichen.	91	80,4	90,5	95,3	89,5	90,6	97	94,6	90,9	90	97,2
Das Anerkennungssystem muss für alle Teilnehmenden kostenlos sein.	36,4	23,5	11,9	33,3	89,5	32,1	33,4	51,3	18,2	80	50

A 8: Wünsche an die rechtliche Grundlage eines Anerkennungsverfahrens

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Die rechtliche Grundlage sollte folgendermaßen gestaltet werden:											
Ausweitung des Anerkennungsgesetzes für die Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse (BQFG) auf Inländer, so dass auch diesen die Prüfung der Gleichwertigkeit vorhandener Kompetenzen mit formalen Qualifikationen ermöglicht wird.	60,8	74,5	54,8	52,3	42,1	52,8	60,6	64,8	63,6	60	69,5
Anpassung bereits bestehender Gesetze für die einzelnen Bereiche der formalen Bildung	57,7	62,8	69	71,4	52,6	43,4	45,4	54	68,1	60	61,1
Erlass eines eigenen Gesetzes für die Anerkennung in Deutschland	40,4	29,4	30,9	23,8	63,1	49	45,5	48,6	45,5	50	33,3

A 9: Gesetzlich zu regelnde Aspekte eines Anerkennungs-systems

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber-/Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Ein Gesetz sollte folgende Aspekte regeln:											
Institutionelle Zuständigkeiten	90,7	90,2	95,2	81	94,7	84,9	90,9	89,2	95,5	100	94,4
Finanzierung des Verfahrens	84,3	70,6	81	81	94,7	84,9	90,9	83,8	81,8	100	94,4
Standards/Bezugsgröße der Anerkennung (z.B. DQR, BBiG,...)	83,3	86,3	90,5	81	89,5	83	87,9	83,8	86,4	50	72,2

	Gesamtzustimmungsanteil	Betriebe	Kammern	Arbeitgeber- /Wirtschaftsverband	Arbeitnehmerorganisation	Forschung	Öffentlicher Dienst	Überbetriebliche Bildungseinrichtung	Schule	Weiterbildungsanbieter	Sonstige
Grundlagen der Anerkennung (z.B. Dokumente, Selbsteinschätzung etc.)	65,7	64,7	66,7	57,1	78,9	64,2	69,7	64,9	72,7	50	63,9
Ablauf und Methoden der Identifizierung und Dokumentation informellen und non-formalen Lernens	43,2	39,2	45,2	47,6	57,9	34	36,4	45,9	54,5	40	47,2
Ablauf und Methoden der Bewertung informellen und non-formalen Lernens	49,4	45,1	57,1	42,9	63,2	37,7	42,4	56,8	54,5	40	58,3
Ablauf und Methoden der Zertifizierung informellen und non-formalen Lernens	64,5	60,8	78,6	52,4	73,7	60,4	51,5	73	68,2	50	66,7
Qualitätssicherung und Akkreditierung	76,9	78,4	69	71,4	84,2	73,6	81,8	75,7	77,3	70	86,1

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Der Präsident
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

© Copyright:

Die veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Veröffentlichung im Internet: Fassung vom 4. April 2016

An der Erstellung des Fragebogens waren neben der Autorin und dem Autor beteiligt:

Silvia Annen, Agnes Dietzen, Margit Ebbinghaus, Frank Frick, Julia Gei, Elisabeth M. Krekel, Martin Noack, Martina Schwenk